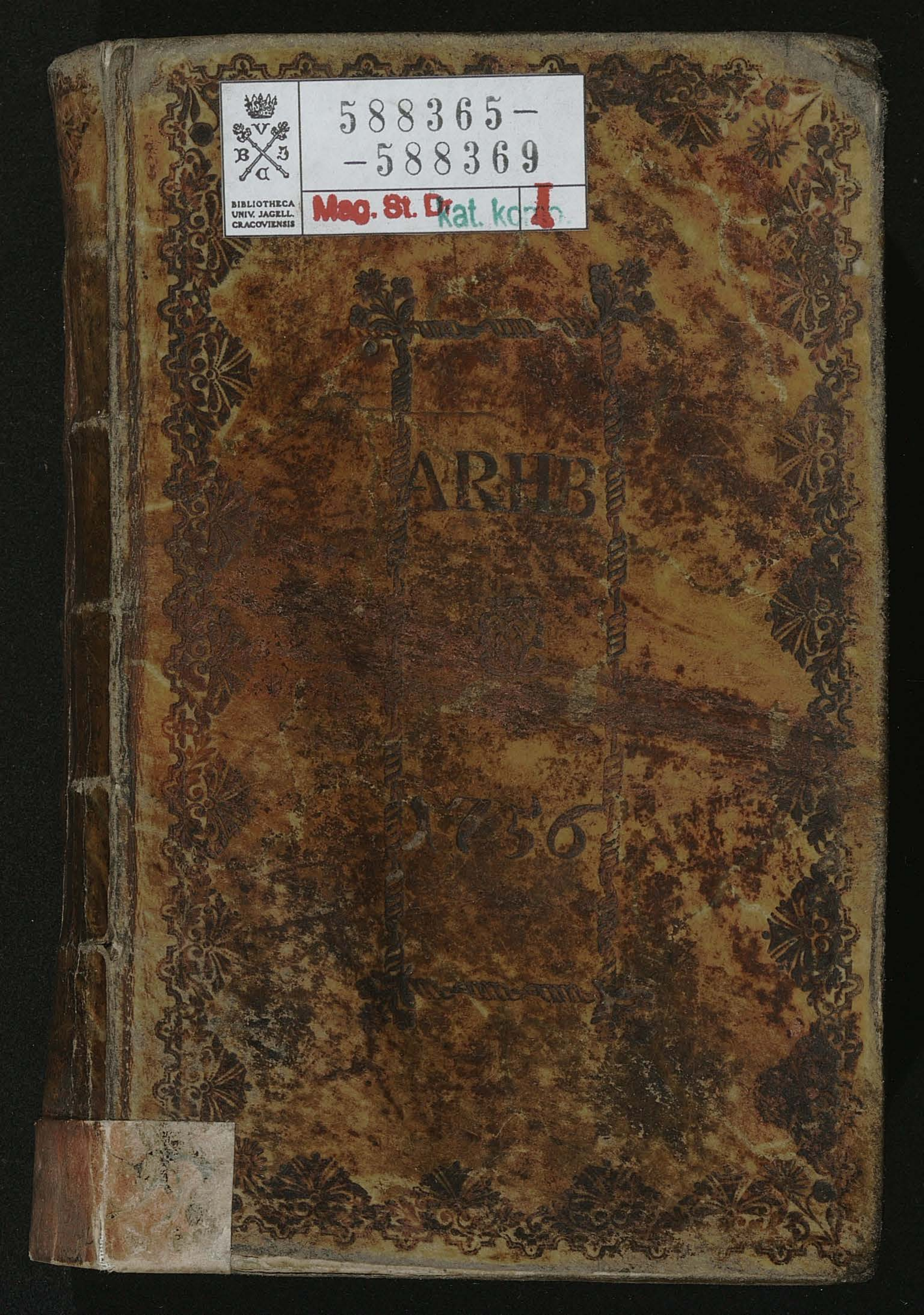
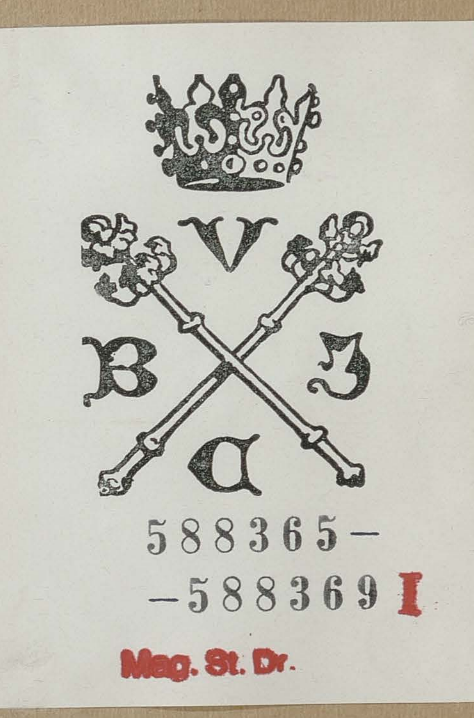
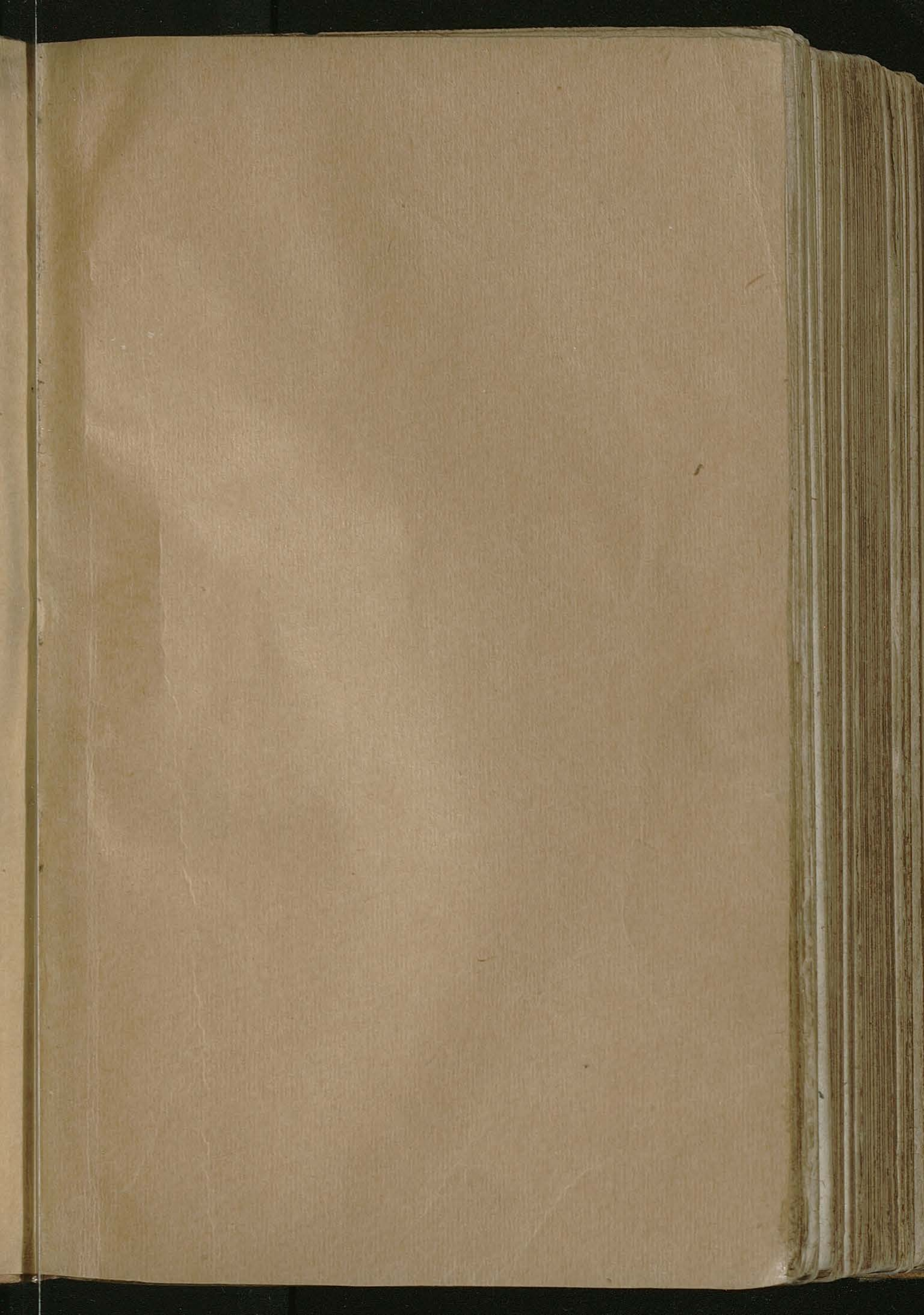
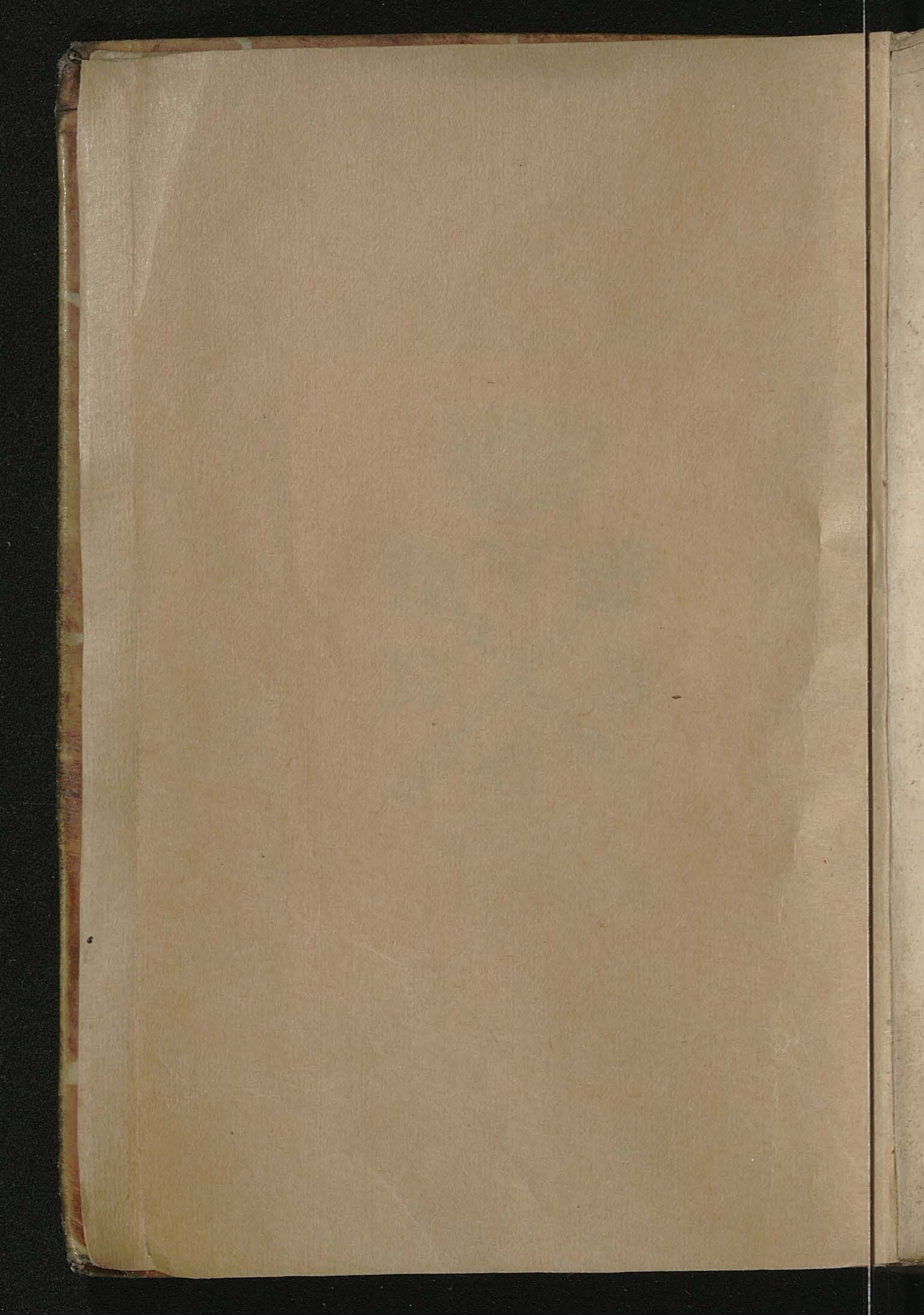

ARHB
1756


V
B J
C
588365–
–588369 I
Mag. St. Dr.





von Srzewska,

Hans Andreasen von L. o S.

Die Geschichte Des Leidens, Sterbens, Auferstehung und Himmelfahrt unsers HERRN JEsu Christi,

Ingleichen
Die Sendung des Heil. Geistes,
Nach denen vier Evangelisten zusammen getragen,
Nebst
Der Historie von der Zerstörung der Stadt Jerusalem,
Alles zur Ehre GOttes, und Erweckung heiliger Andacht, so wohl bey, als ausser dem Gottesdienste zu gebrauchen,
Also kurtz verfasset.

Hirschberg,
bey Gottlieb Siegerten, 1739.



Das Leiden und Sterben unsers HErrn JEsu Christi, nach den vier Evangelisten.

1.

Es war aber nahe das Fest der süssen Brodt, das da Ostern heisset. Und JEsus sprach zu seinen Jüngern: Ihr wisset, daß nach zweyen Tagen Ostern wird, und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, daß er gecreutziget werde. Da versammleten sich die Hohenpriester, und Schrifftgelehrten, und die Eltesten im Volck, in den Pallast des Hohenpriesters, der da heisset Caiphas, und hielten Rath, wie sie JEsum mit Listen griffen und tödteten; denn sie furchten sich für dem Volck. Sie sprachen aber: Ja nicht auf das Fest, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volck! Und da nun JEsus war zu Bethanien im Hause Simonis des Aussätzigen, trat zu ihm ein Weib, das hatte ein Glas mit ungefälschtem und köstlichen Narden-Wasser; und sie zubrach das Glas, und goß es auf sein Haupt, da er zu Tische saß. Da das seine Jünger sahen, wurden sie unwillig, und sprachen: Was soll doch dieser Unrath? Man könnte das Wasser mehr denn um drey hundert Groschen verkaufft haben, und dasselbe den Armen geben; und murreten über sie. Da das JEsus merckete, sprach er zu ihnen: Lasset sie zufrieden, was bekümmert ihr das Weib? Sie hat ein gut Werck an mir gethan. Ihr habt allezeit Armen bey euch, und wenn ihr wollt, könnt ihr ihnen Gutes thun; mich aber habt ihr nicht allezeit. Sie hat gethan, was sie gekunt, denn daß sie das Wasser hat auf meinen Leib gegossen, damit ist sie zuvor kommen, meinen Leichnam zu salben zu meinem Begräbniß. Warlich, ich sage euch, wo diß Evangelium geprediget wird in aller Welt, da wird man auch sagen zu ihrem Gedächtniß, was sie itzt gethan hat.

2. Es war aber der Satanas gefahren in den Judas, genannt Ischarioth, der da war aus der Zahl der Zwölffen, und er gieng hin, und redete mit den Hohenpriestern, und mit den Hauptleuten, daß er ihn verriethe, und sprach: Was wollt ihr mir geben, ich will ihn euch verrathen? Da sie das höreten, wurden sie froh. Und sie bothen ihm dreyßig Silberlinge; und er versprach sich. Und von dem an suchte er Gelegenheit, daß er ihn überantwortete ohne Rumor.

3. Aber am ersten Tage der süssen Brodt, auf welchen man muste opffern das Oster-Lamm, traten die Jünger zu JEsu, und sprachen: Wo willt du, daß wir hingehen, und dir bereiten das Oster-Lamm zu essen? Und er sandte Petrum und Johannem, und sprach: Gehet hin in die Stadt. Sehet, wenn ihr hinein kommt, wird euch ein Mensch begegnen, der trägt einen Wasser-Krug; folget ihm nach in das Haus, da er hinein gehet, und saget zu dem Haus-Wirth: Der Meister läßt dir sagen, meine Zeit ist herbey kommen, ich will bey dir die Ostern halten; wo ist das Gast-Haus, darinnen ich das Osterlamm essen möge mit meinen Jüngern? Und er wird euch einen grossen gepflasterten Saal zeigen, daselbst bereitet es. Sie giengen hin, und fun-

funden, wie er ihnen gesaget hatte, und bereiteten das Oster-Lamm. Und am Abend kam er, und satzte sich zu Tische mit den zwölf Aposteln, und sprach zu ihnen: Mich hat hertzlich verlanget, diß Oster-Lamm mit euch zu essen, ehe denn ich leide. Denn ich sage euch, daß ich hinfort nicht mehr davon essen werde, biß daß erfüllet werde im Reich GOttes. Und er nahm den Kelch, danckete, und sprach: Nehmet denselben, und theilet ihn unter euch, denn ich sage euch: Ich werde nicht trincken von dem Gewächs des Weinstocks, biß das Reich GOttes komme, in dem Tage, da ichs neu trincken werde mit euch, in meines Vaters Reich.

4. Und indem sie assen, in der Nacht, da er verrathen ward, nahm der HErr JEsus das Brodt, danckete, und brachs, und gabs den Jüngern, und sprach: Nehmet, esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird; solches thut zu meinem Gedächtniß. Desselbigen gleichen nahm er auch den Kelch, nach dem Abendmahl, danckete, gab ihnen den, und sprach: Trincket alle daraus, dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut, das für euch, und für viele, vergossen wird zur Vergebung der Sünden; solches thut, so offt ihrs trincket, zu meinem Gedächtniß. Und sie truncken alle daraus.

5. Vor dem Fest aber der Ostern, das ist, auf denselbigen Abend, da JEsus erkennete, daß seine Zeit kommen war, daß er aus dieser Welt gienge zum Vater, wie er hatte geliebet die Seinen, die in der Welt waren, so liebete er sie biß ans Ende. Und nach dem Abend-Essen, da schon der Teufel hatte dem Judas Simonis Ischarioth ins Hertz gegeben, daß er ihn verriethe, wuste JEsus, daß ihm der Vater alles hatte in seine Hände gegeben, und daß er von GOtt kommen war, und zu GOtt gieng, stund er vom Abendmahl auf, legete seine Kleider ab, und nahm einen Schurtz, und umgürtete sich. Darnach goß er Wasser in ein Becken, hub an den Jüngern die Füsse zu waschen, und trucknete sie mit dem Schurtz, damit er umgürtet war. Da kam er zu Simon Petro, und derselbe sprach zu ihm: HErr, solltest du mir die Füsse waschen? JEsus antwortete, und sprach zu ihm: Was ich thue, das weist du itzt nicht, du wirsts aber hernach erfahren. Da sprach Petrus zu ihm: Nimmermehr sollt du mir die Füsse waschen. JEsus antwortete ihm: Werde ich dich nicht waschen, so hast du kein Theil mit mir. Spricht zu ihm Simon Petrus: HErr, nicht die Füsse allein, sondern auch die Hände und das Haupt. Spricht JEsus zu ihm: Wer gewaschen ist, der darff nicht, denn die Füsse, waschen, sondern er ist gantz rein; und ihr seyd auch rein, aber nicht alle. Denn er wuste seinen Verräther wohl, drum sprach er: ihr seyd nicht alle rein. Da er nun ihre Füsse gewaschen hatte, nahm er seine Kleider, und satzte sich wieder nieder, und sprach abermahl zu ihnen: Wisset ihr, was ich euch gethan habe? Ihr heisset mich Meister und HErr, und saget recht daran, denn ich bins auch. So ich nun, euer Meister und HErr, euch die Füsse gewaschen habe, sollet ihr auch euch unter einander die Füsse waschen. Ein Beyspiel habe ich euch gegeben, daß ihr thut, wie ich euch gethan habe. Warlich, warlich, ich sage euch: der Knecht ist nicht grösser denn sein Herr, noch der Apostel grösser, denn der ihn gesandt hat. So ihr solches wisset, seelig seyd ihr, so ihrs thut. Nicht sage ich

euch

euch allen; ich weiß, welche ich erwehlet habe, sondern daß die Schrifft erfüllet würde: Der mein Brodt isset, der tritt mich mit Füssen. Jtzt sage ichs euch, ehe denn es geschicht, auf daß wenn es geschicht, daß ihr gläubet, daß ichs bin. Warlich, warlich, ich sage euch: wer aufnimmt, so ich jemand senden werde, der nimmt mich auf; wer aber mich aufnimmt, der nimmt den auf, der mich gesandt hat.

6. Da solches JEsus gesaget hatte, ward er betrübt im Geist, und zeugete, und sprach: Warlich, warlich, ich sage euch: einer unter euch, der mit mir isset, wird mich verrathen. Siehe, die Hand meines Verräthers ist mit mir über Tische. Und die Jünger wurden sehr traurig, sahen sich unter einander an, und ward ihnen bange, von welchem er redete. Und sie fiengen an zu fragen unter sich selbst, welcher es doch wäre unter ihnen, der es thun würde, und sagten zu ihm einer nach dem andern: HErr, bin ichs? Und der andere: HErr, bin ichs? Er antwortete und sprach: Einer aus den Zwölfen, der mit mir in die Schüssel tauchet, der wird mich verrathen. Des Menschen Sohn gehet zwar dahin, wie von ihm beschlossen und geschrieben ist, doch wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Es wäre ihm besser, daß derselbe Mensch noch nie gebohren wäre. Da antwortete Judas, der ihn verrieth, und sprach: Bin ichs, Rabbi? Er sprach zu ihm: Du sagsts. Es war aber einer unter seinen Jüngern, der zu Tische saß an der Brust JEsu, welchen JEsus lieb hatte, dem wincket Simon Petrus, daß er forschen sollte, wer es wäre, von dem er sagte. Denn derselbe lag an der Brust JEsu, und sprach zu ihm: HERR, wer ists? JEsus antwortete: Der ists, dem ich den Bissen eintauche und gebe. Und er tauchete den Bissen ein, und gab ihn Juda Simonis Ischarioth, und nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn. Da sprach JEsus zu ihm: Was du thust, das thue bald. Dasselbige aber wuste niemand über Tische, wozu ers ihm sagte; etliche meyneten, dieweil Judas den Beutel hatte, JEsus spräche zu ihm: Kauffe, was uns noth ist aufs Fest, oder daß er den Armen etwas gebe. Da er nun den Bissen genommen hatte, gieng er so bald hinaus, und es war Nacht.

7. Da aber Judas hinaus gegangen war, erhub sich ein Zanck unter ihnen, welcher unter ihnen sollte für den grösten gehalten werden. Er aber sprach zu ihnen: Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisset man gnädige Herren, ihr aber nicht also; sondern der grösseste unter euch soll seyn wie der jüngste, und der fürnehmste wie ein Diener. Denn welcher ist der grösseste? der zu Tische sitzet, oder der da dienet? Ists nicht also, daß der zu Tische sitzet? Ich aber bin unter euch wie ein Diener. Ihr aber seyds, die ihr beharret habt bey mir in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich bescheiden, wie mirs mein Vater beschieden hat, daß ihr essen und trincken sollt über meinem Tisch in meinem Reiche, und sitzen auf Stühlen, und richten die zwölf Geschlechte Israel.

8. Da sprach aber JEsus: Nun ist des Menschen Sohn verkläret, und GOtt ist verkläret in ihm. Ist GOtt verkläret in ihm, so wird ihn GOtt auch verklären in ihm selbst, und wird ihn bald verklären. Lieben Kindlein, ich bin noch eine kleine Weile bey euch, ihr werdet mich suchen,

suchen, und wie ich zu den Jüden sagete, wo ich hingehe, da könnt ihr nicht hinkommen, und sage euch nun: Ein neu Gebot gebe ich euch, daß ihr euch unter einander liebet, wie ich euch geliebet habe, auf daß auch ihr einander lieb habet. Dabey wird man erkennen, daß ihr meine Jünger seyd, so ihr Liebe unter einander habet. Spricht Simon Petrus zu ihm: HERR, wo gehest du hin? JEsus antwortete ihm: Da ich hingehe, kanst du mir dißmahl nicht folgen, aber du wirst mir hernachmahls folgen. Spricht Petrus zu ihm: HERR, warum kan ich dir auf dißmahl nicht folgen? Ich will mein Leben bey dir lassen. JESUS antwortete ihm: Solltest du dein Leben bey mir lassen? Simon, Simon, siehe, der Satanas hat euer begehret, daß er euch möchte sichten wie den Weitzen; ich aber habe für dich gebeten, daß dein Glaube nicht aufhöre; und wenn du dich dermahleins bekehrest, so stärcke deine Brüder. Er aber sprach zu ihm: HErr, ich bin bereit, mit dir ins Gefängniß und in den Tod zu gehen. Er aber sprach: Warlich, warlich, ich sage dir, Petre! der Hahn wird heute nicht krähen, ehe denn du dreymahl verleugnet hast, daß du mich kennest. Und er sprach zu ihnen: So offt ich euch gesandt habe ohne Beutel, ohne Taschen und ohne Schuh, habt ihr auch ie Mangel gehabt? Sie sprachen: Nie keinen. Da sprach er zu ihnen: Aber nun, wer einen Beutel hat, der nehme ihn, desselbigen gleichen auch die Tasche, wer aber nicht hat, der verkauffe sein Kleid, und kauffe ein Schwerdt: denn ich sage euch, es muß das auch noch vollendet werden an mir, das geschrieben stehet: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Deñ was von mir geschrieben ist, das hat ein Ende. Sie sprachen aber: HERR, siehe, hie sind zwey Schwerdter. Er aber sprach zu ihnen: Es ist genug.

9. Und da sie den Lobgesang gesprochen hatten, gieng JEsus hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Kydron, an den Oelberg. Es folgeten ihm aber seine Jünger nach. Da sprach er zu ihnen: In dieser Nacht werdet ihr euch alle ärgern an mir, denn es stehet geschrieben: Ich werde den Hirten schlagen, und die Schaafe der Heerde werden sich zerstreuen. Wenn ich aber auferstehe, will ich vor euch hingehen in Galiläam. Petrus aber antwortete, und sprach zu ihm: Wenn sie auch alle sich an dir ärgerten, so will ich mich doch nimmermehr ärgern. JESUS sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir, heute in dieser Nacht, ehe der Hahn zweymahl krähet, wirst du mich dreymahl verleugnen. Er aber redete noch weiter: Ja, wenn ich auch mit dir sterben müste, wollte ich dich nicht verleugnen. Desselbigen gleichen sagten auch alle Jünger.

10. Da kam JEsus mit ihnen zu einem Hofe, der hieß Gethsemane, da war ein Garte, darein gieng JEsus und seine Jünger. Judas aber, der ihn verrieth, wuste den Ort auch, denn JEsus versammlete sich offt daselbst mit seinen Jüngern. Da sprach JEsus zu ihnen: Setzet euch hie, biß daß ich dorthin gehe und bete. Und er nahm zu sich Petrum und Jacobum und Johannem, die zween Söhne Zebedäi, und fieng an zu trauren, zu zittern und zu zagen, und sprach zu ihnen: Meine Seele ist betrübt biß in den Tod; bleibet hie, und wachet mit mir; betet, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und er reiß sich von ihnen bey einen Steinwurff, und kniete nieder,

der, fiel auf sein Angesicht auf die Erde, und betete, daß, so es möglich wäre, die Stunde fürüber gienge, und sprach: Abba, mein Vater, es ist dir alles möglich, überhebe mich dieses Kelchs; doch nicht was ich will, sondern was du willt. Und er kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend, und sprach zu Petro: Simon, schläfest du? Vermöchtest du nicht eine Stunde mit mir zu wachen? Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Der Geist ist willig, aber das Fleisch ist schwach. Zum andern mahl gieng er aber hin, betete und sprach: Mein Vater, ists nicht müglich, daß dieser Kelch von mir gehe, ich trincke ihn denn, so geschehe dein Wille. Und er kam und fand sie abermahl schlafend, und ihre Augen waren voll Schlafs, und wusten nicht, was sie ihm antworteten. Und er ließ sie, und gieng aber hin, und betete zum dritten mahl dieselbigen Worte, und sprach: Vater, willst du, so nimm diesen Kelch von mir; doch nicht mein Wille, sondern dein Wille geschehe.

11. Es erschien ihm aber ein Engel vom Himmel, und stärckete ihn. Und es kam, daß er mit dem Tode rang, und betete hefftiger. Es war aber sein Schweiß wie Bluts-Tropffen, die fielen auf die Erden.

12. Und er stund auf von dem Gebet, und kam zu seinen Jüngern, und fand sie schlafend für Traurigkeit, und sprach zu ihnen: Ach wollt ihr nun schlafen und ruhen? Was schlafet ihr? Es ist genug. Sehet, die Stunde ist kommen, und des Menschen Sohn wird überantwortet in der Sünder Hände. Stehet auf, und lasset uns von hinnen gehen. Siehe, der mich verräth, ist nahe; betet aber, auf daß ihr nicht in Anfechtung fallet. Und alsbald, da er noch redete, kam Judas, der Zwölfen einer, da er nun zu sich hatte genommen die Schaar, und die Diener der Hohenpriester und Pharisäer, der Eltesten und Schriftgelehrten, gieng er zuvor der Schaar, und kömmt dahin mit Fackeln, Lampen und Schwerdtern, und mit Stangen. Der Verräther aber hatte ihnen ein Zeichen gegeben, und gesagt: Welchen ich küssen werde, der ists, den greiffet, und führet ihn gewiß. Als nun JEsus wuste alles, was ihm begegnen sollte, gieng er hinaus, und sprach zu ihnen: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: JEsum von Nazareth. JEsus sprach zu ihnen: Ich bins. Judas aber, der ihn verrieth, stund auch bey ihnen. Als nun JEsus sprach: Ich bins! wichen sie zurücke, und fielen zu Boden. Da fragte er sie abermahl: Wen suchet ihr? Sie aber sprachen: JEsum von Nazareth. JEsus antwortete: Ich habs euch gesagt, daß ichs sey. Suchet ihr denn mich, so lasset diese gehen; auf daß das Wort erfüllet würde, welches er sagte: Ich habe der keinen verlohren, die du mir gegeben hast. Und Judas nahete sich zu JESU, ihn zu küssen, und alsbald trat er zu ihm, und sprach: Gegrüsset seyst du, Rabbi! und küssete ihn. JESUS aber sprach zu ihm: Mein Freund, warum bist du kommen? Juda, verräthest du des Menschen Sohn mit einem Kuß? Da traten sie hinzu, und legten die Hände an JEsum, und grieffen ihn. Da aber sahen, die um ihn waren, was da werden wollte, sprachen sie zu ihm: HERR, sollen wir mit dem Schwerdt drein schlagen? Da hatte Simon Petrus ein Schwerdt, und zog es aus, und schlug nach des Hohenpriesters Knecht, und hieb ihm sein recht Ohr ab, und der Knecht hieß Malchus. JESUS

aber antwortete, und sprach: Laßt sie doch so ferne machen. Und sprach zu Petro: Stecke dein Schwerdt in die Scheide; denn wer das Schwerdt nimmt, der soll durchs Schwerdt umkommen. Oder meynest du, daß ich nicht könnte meinen Vater bitten, daß er mir zuschickte mehr denn zwölf Legion Engel? Soll ich den Kelch nicht trincken, den mir mein Vater gegeben hat? wie würde aber die Schrifft erfüllet? Es muß also geschehen. Und er rührete sein Ohr an, und heilete ihn. Zu der Stunde sprach JEsus zu den Hohenpriestern und Hauptleuten des Tempels, und den Eltesten, die über ihn kommen waren: Ihr seyd, als zu einem Mörder, mit Schwerdtern und mit Stangen ausgegangen, mich zu fahen; bin ich doch täglich gesessen bey euch, und habe gelehret im Tempel, und ihr habt keine Hand an mich geleget. Aber diß ist eure Stunde, und die Macht der Finsterniß, auf daß die Schrifft erfüllet werde. Das ist aber alles geschehen, auf daß erfüllet würde die Schrifft der Propheten. Da verliessen ihn alle Jünger, und flohen. Und es war ein Jüngling, der folgete ihm nach, der war mit Leinwand bekleidet auf der blossen Haut, und die Jünglinge griffen ihn; er aber ließ den Leinwand fahren, und flohe bloß von ihnen.

13. Die Schaar aber, und der Ober-Hauptmann, und die Diener der Jüden nahmen JEsum an, und bunden ihn, und führeten ihn aufs erste zu Hannas, der war Caiphas Schwäher, welcher diß Jahr Hoherpriester war. Es war aber Caiphas, der den Jüden rieth: es wäre gut, daß ein Mensch würde umbracht für das Volck. Und sie führeten ihn zu dem Hohenpriester Caiphas, (das ist zum Fürsten der Priester) dahin alle Hohepriester und Schrifftgelehrten, und Eltesten, sich versammlet hatten. Simon Petrus aber folgete JEsu von fernen, und ein ander Jünger, biß an den Pallast des Hohenpriesters. Derselbe Jünger war dem Hohenpriester bekannt, und gieng mit JEsu hinein in des Hohenpriesters Pallast. Petrus aber stund draussen vor der Thür. Da gieng der andere Jünger, der dem Hohenpriester bekannt war, hinaus, und redete mit der Thürhüterin, und führete Petrum hinein. Es stunden aber die Knechte und Diener, und hatten ein Kohl-Feuer gemacht, (danieden mitten im Pallast) denn es war kalt, und wärmeten sich. Petrus aber stund bey ihnen, und wärmete sich, auf daß er sehe, wo es hinaus wollte. Die Magd aber des Hohenpriesters, die Thürhüterin, sahe Petrum bey dem Licht, da er sich wärmete, und sahe eben auf ihn, und sprach: Und du warest auch mit dem JEsu von Galiläa, bist du nicht auch dieses Menschen Jünger einer? Er leugnete aber vor allen, und sprach: Weib, ich bins nicht, ich kenne sein nicht, ich weiß auch nicht, was du sagest.

14. Aber der Hohepriester fragete JEsum um seine Jünger, und um seine Lehre. JEsus antwortete: Ich habe frey öffentlich geredet vor der Welt; ich habe allezeit gelehret in der Schule, und in dem Tempel, da alle Juden zusammen kommen, und habe nichts im Winckel geredt. Was fragst du mich darum? Frage die darum, die gehöret haben, was ich zu ihnen gesaget habe. Siehe, dieselbigen wissen, was ich gesagt habe. Da er aber solches redete, gab der Diener einer, die dabey stunden, JEsu einen Backenstreich, und sprach: Sollt du dem Hohenpriester also antworten?

JEsus

JEſus antwortete: Habe ich übel geredt, ſo beweiſe es, daß es unrecht ſey; habe ich aber recht geredt, was ſchlägſt du mich? Und Hannas hatte ihn gebunden geſandt zu dem Hohenprieſter Caiphas.

15. Simon Petrus aber ſtund und wärmete ſich. Und über eine kleine Weile nach dem erſten Verleugnen, als er hinaus gieng nach dem Vorhoff, krähete der Hahn. Und eine andere Magd ſahe ihn, und hub abermahl an zu ſagen denen, die dabey ſtunden: Dieſer war auch mit dem JEſu von Nazareth. Da ſprachen ſie zu ihm: Biſt du nicht ſeiner Jünger einer? Und ein anderer ſprach: Du biſt auch der einer. Und er leugnete abermahl, und ſchwur darzu, und ſprach: Menſch, ich bins nicht, und ich kenne auch des Menſchen nicht. Und über eine kleine Weile, bey einer Stunde, bekräfftigets einander mit denen, die da ſtunden, und ſprach: Warlich, du biſt auch der einer, denn du biſt ein Galiläer, und deine Sprache verräth dich. Spricht des Hohenprieſters Knecht, ein Gefreundter deß, dem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sahe ich dich nicht im Garten bey ihm? Da fing er an ſich zu verfluchen und ſchwören: Ich kenne des Menſchen nicht, von dem ihr ſaget. Und alsbald, da er noch redete, krähete der Hahn zum andern mahl, und der HErr wandte ſich um, und ſahe Petrum an. Da gedachte Petrus an das Wort JEſu, als er zu ihm geſagt hatte: ehe der Hahn zweymahl krähet, wirſt du mich dreymahl verleugnen; und gieng hinaus, und weinete bitterlich.

16. Die Hohenprieſter aber, und die Elteſten, und der gantze Rath ſuchten falſche Zeugniß wider JEſum, auf daß ſie ihm zum Tode hülffen, und funden keins. Wiewohl viel falſche Zeugen herzu traten, denn ihre Zeugniſſe ſtimmeten nicht überein. Zuletzt ſtunden auf, und traten herzu zween falſche Zeugen, und gaben falſch Zeugniß über ihn, und ſprachen: Wir haben gehöret, daß er geſaget: Ich kan und will abbrechen den Tempel GOttes, der mit Händen gemacht iſt, und in dreyen Tagen einen andern bauen, der nicht mit Händen gemacht iſt. Und ihre Zeugniſſe ſtimmeten noch nicht überein. Und der Hoheprieſter ſtund auf unter ſie, und fragte JEſum, und ſprach: Antworteſt du nichts zu dem, das dieſe wider dich zeugen? JEſus aber ſchwieg ſtille, und antwortete nichts. Da fragte ihn der Hoheprieſter abermahl, und ſprach zu ihm: Biſt du Chriſtus, der Sohn des Hochgelobten? Ich beſchwöre dich bey dem lebendigen GOtt, daß du uns ſageſt, ob du ſeyſt Chriſtus, der Sohn GOttes. JEſus ſprach: Du ſagſts, denn ich bins. Doch ich ſage euch: Von nun an werdet ihr ſehen des Menſchen Sohn ſitzen zur rechten Hand der Krafft, und kommen in den Wolcken des Himmels. Da zerriß der Hoheprieſter ſeine Kleider, und ſprach: Er hat GOTT geläſtert, was dürffen wir weiter Zeugniß? Siehe, itzt habet ihr ſeine Gottesläſterung gehöret, was düncket euch? Sie aber verdammten ihn alle, und ſprachen: Er iſt des Todes ſchuldig. Die Männer aber, die JEſum hielten, verſpotteten ihn, und ſpeyeten aus in ſein Angeſicht, und ſchlugen ihn mit Fäuſten; etliche aber verdeckten ihn, und ſchlugen ihn ins Angeſicht, beſonders die Knechte, und ſprachen: Weiſſage uns, Chriſte, wer iſts, der dich ſchlug? Und viel andere Läſterung ſagten ſie wider ihn.

17. Des Morgens aber sammleten sich alle Hohepriester, Schrifftgelehrten und die Eltesten des Volcks, dazu der gantze Rath, und hielten einen Rath über JEsum, daß sie ihm zum Tode hülffen, und führeten ihn hinauf vor ihren Rath, und sprachen: Bist du Christus? sags uns. Er sprach zu ihnen: Sage ichs euch, so gläubet ihr nicht, frage ich aber, so antwortet ihr nicht, und lasset mich dennoch nicht loß. Darum von nun an wird des Menschen Sohn sitzen zur rechten Hand der Krafft GOttes. Da sprachen sie alle: Bist du denn GOttes Sohn? Er sprach zu ihnen: Ihr sagets, denn ich bins. Sie aber sprachen: Was dürffen wir weiter Zeugniß? Wir habens selbst gehöret aus seinem Munde.

18. Und der gantze Hauffe stund auf, und bunden JEsum, und führeten ihn von Caipha vor das Richt-Haus, und überantworteten ihn dem Landpfleger Pontio Pilato, und es war noch frühe. Da das Judas sahe, der ihn verrathen hatte, daß er verdammet war zum Tode, gereuete es ihn, und brachte herwieder die dreyßig Silberlinge den Hohenpriestern und den Eltesten, und sprach: Ich habe übel gethan, daß ich unschuldig Blut verrathen habe. Sie sprachen: Was gehet uns das an? da siehe du zu. Und er warff die Silberlinge in den Tempel, hub sich darvon, und erhenckte sich selbst, und ist mitten entzwey geborsten, und sein Eingeweide ausgeschüttet. Aber die Hohenpriester nahmen die Silberlinge, und sprachen: Es taugt nicht, daß wir sie in den Gottes-Kasten legen, denn es ist Blut-Geld. Sie hielten aber einen Rath, und kaufften um die Silberlinge, um das Lohn der Ungerechtigkeit, eines Töpffers Acker, zum Begräbniß der Pilger. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen; also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache Ackeldama, das ist ein Blut-Acker, biß auf den heutigen Tag. Da ist erfüllet, das gesagt ist durch den Propheten Jeremiam, der da spricht: Sie haben genommen dreyßig Silberlinge, damit bezahlt ward der Verkauffte, welchen sie kaufften von den Kindern Israel, und haben sie gegeben um eines Töpffers Acker, als mir der HErr befohlen hat.

19. Die Juden aber giengen nicht in das Richt-Haus, auf daß sie nicht unrein würden, sondern die Ostern essen möchten. Da gieng Pilatus zu ihnen heraus, und sprach: Was bringet ihr für Klage wider diesen Menschen? Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Ubelthäter, wir hätten dir ihn nicht überantwortet. Da sprach Pilatus zu ihnen: So nehmet ihr ihn hin, und richtet ihn nach eurem Gesetze. Da sprachen die Jüden zu ihm: Wir dürffen niemand tödten, auf daß erfüllet würde das Wort JEsu, welches er sagete, da er deutete, welches Todes er sterben würde. Da fiengen an die Hohenpriester und Eltesten ihn hart zu verklagen, und sprachen: Diesen finden wir, daß er das Volck abwendet, und verbeut den Schoß dem Kayser zu geben, und spricht: Er sey Christus, ein König. Da gieng Pilatus wieder hinein in das Richt-Haus, und rief JEsum, und fragete ihn, und sprach: Bist du der Jüden König? JEsus stund vor ihm, und antwortete: Redest du das von dir selbst, oder habens dir andere von mir gesagt? Pilatus antwortete: Bin ich ein Jüde? Dein Volck und die Hohenpriester haben dich mir überantwortet, was hast du gethan?

JEsus antwortete: Mein Reich ist nicht von dieser Welt; wäre mein Reich von dieser Welt, meine Diener würden drob kämpfen, daß ich den Jüden nicht überantwortet würde, aber nun ist mein Reich nicht von dannen. Da sprach Pilatus zu ihm: So bist du dennoch ein König? JEsus antwortete: Du sagsts. Ich bin ein König, ich bin darzu gebohren, und auf die Welt kommen, daß ich die Wahrheit zeugen soll. Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme. Spricht Pilatus zu ihm: Was ist Wahrheit? Und da er das gesaget, gieng er wieder heraus zu den Jüden, und spricht zu ihnen: Ich finde keine Schuld an ihm.

20. Und da er verklaget ward von den Hohenpriestern und Eltesten, antwortete er nichts. Pilatus aber fragte ihn abermahl, u. sprach: Antwortest du nichts? Siehe, wie hart sie dich verklagen, hörest du nicht? Und er antwortete ihm nicht auf ein Wort mehr, also, daß sich auch der Landpfleger sehr verwunderte. Sie aber hielten an, und sprachen: Er hat das Volck erreget, damit, daß er gelehret hat hin und her im gantzen Jüdischen Lande, und hat in Galiläa angefangen biß hieher. Da aber Pilatus Galiläam hörete, fragte er, ob er aus Galiläa wäre, und als er vernahm, daß er unter Herodis Obrigkeit war, übersandte er ihn zu Herodes, welcher in denselbigen Tagen auch zu Jerusalem war. Da aber Herodes JEsum sahe, ward er sehr froh, denn er hätte ihn längst gerne gesehen, denn er hatte viel von ihm gehöret, und hoffete, er würde ein Zeichen von ihm sehen, und er fragete ihn mancherley, er antwortete ihm aber nichts. Die Hohenpriester aber und Schrifftgelehrten stunden, und verklagten ihn hart; aber Herodes mit seinem Hofgesinde verlachten und verspotteten ihn, legten ihm ein weisses Kleid an, und sandten ihn wieder zu Pilato. Auf den Tag wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander, denn zuvor waren sie einander feind.

21. Pilatus aber rieff die Hohenpriester, und die Obersten, und das Volck zusammen, und sprach zu ihnen: Ihr habt diesen Menschen zu mir bracht, als der das Volck abwende, und sehet, ich habe ihn vor euch verhöret, und finde an dem Menschen der Sachen keine, die ihr ihn beschuldiget, Herodes auch nicht, denn ich habe euch zu ihm gesandt, und sehet, man hat nichts auf ihn bracht, das des Todes werth sey, darum will ich ihn züchtigen und loß geben. Auf das Fest aber muste der Landpfleger nach Gewohnheit dem Volck einen Gefangenen loß geben, welchen sie begehrten. Er hatte aber zu der Zeit einen Gefangenen, der war fast rüchtig, nehmlich einen Ubelthäter und Mörder, der hieß Barrabas, der mit den Aufrührischen war ins Gefängniß geworffen, welcher im Aufruhr, der in der Stadt geschah, einen Mord begangen hatte. Und das Volck gieng hinauf, und bath, daß er thäte, wie er pflegete. Und da sie versammlet waren, antwortete ihnen Pilatus: Ihr habt eine Gewohnheit, daß ich euch einen loß gebe auf Ostern. Welchen wollt ihr, daß ich euch loß gebe? Barrabam, oder JEsum, den König der Jüden, den man nennet Christum? Denn er wuste wohl, daß ihn die Hohenpriester aus Neid überantwortet hatten. Und da er auf dem Richt-Stuhl saß, schickte sein Weib zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe du nichts zu schaffen mit diesem Gerechten; ich habe heunte viel erlitten im Traum von seinetwegen.

Aber die Hohenpriester und die Eltesten überredeten und reitzten das Volck, daß sie um Barrabam bitten sollten, und JEsum umbrächten. Da antwortete nun der Landpfleger, und sprach zu ihnen: Welchen wollt ihr unter diesen zweyen, den ich euch soll loß geben? Da schrey der gantze Hauffe, und sprach: Hinweg mit diesem, und gieb uns Barrabam loß. Da rieff Pilatus abermahl zu ihnen, und wollte JEsum loß lassen, und sprach: Was soll ich denn machen mit JEsu, den man Christus nennet? Sie schryen abermahl: Creutzige, creutzige ihn! Er aber sprach zum dritten mahl zu ihnen: Was hat er denn Ubels gethan? Ich finde keine Ursache des Todes an ihm; darum will ich ihn züchtigen und loß lassen. Aber sie schryen noch vielmehr, und sprachen: Creutzige ihn! Und sie lagen ihm an mit grossem Geschrey, und forderten, daß er gecreutziget würde; und ihr und der Hohenpriester Geschrey nahm überhand.

22. Da nahm Pilatus JEsum und geisselte ihn. Die Kriegs-Knechte aber des Landpflegers führeten ihn hinein in das Richt-Haus, und rieffen zusammen die gantze Rotte, und zogen ihn aus, und legten ihm einen Purpur-Mantel an, und flochten eine Crone von Dornen, und setzten sie auf sein Haupt, und gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, und beugten die Knie vor ihm, und spotteten ihn, und fiengen an ihn zu grüssen, und sprachen: GOTT grüsse dich, lieber König der Jüden! Und schlugen ihn ins Angesicht, und speyeten ihn an, und nahmen das Rohr, und schlugen damit sein Haupt, und fielen auf die Knie, und beteten ihn an. Da gieng Pilatus wieder heraus, und sprach zu ihnen: Siehe, ich führe ihn heraus zu euch, daß ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Also gieng JEsus heraus, und trug eine Dornen-Crone und Purper-Kleid. Und er spricht zu ihnen: Sehet, welch ein Mensch!

23. Da ihn die Hohenpriester und die Diener sahen, schryen sie, und sprachen: Creutzige, creutzige ihn! Pilatus spricht zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und creutziget ihn, denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach dem Gesetz soll er sterben, denn er hat sich selbst zu GOttes Sohn gemacht. Da Pilatus das Wort hörete, furchte er sich noch mehr, und gieng wieder hinein in das Richt-Haus, und spricht zu JEsu: Von wannen bist du? Aber JEsus gab ihm keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Redest du nicht mit mir? Weist du nicht, daß ich Macht habe dich zu creutzigen, und Macht habe dich loß zu geben? JEsus antwortete: Du hättest keine Macht über mich, wenn sie dir nicht wäre von oben herab gegeben. Darum, der mich dir überantwortet hat, der hats grössere Sünde. Von dem an trachtete Pilatus, wie er ihn loß liesse. Die Juden aber schryen und sprachen: Lässest du diesen loß, so bist du des Kaysers Freund nicht: denn wer sich zum Könige machet, der ist wider den Kayser. Da Pilatus das Wort hörete, führete er JEsum heraus, und satzte sich auf den Richt-Stuhl, an die Stätte, die da heist Hochpflaster, auf Hebräisch aber Gabbatha. Es war aber der Rüsttag in den Ostern, um die sechste Stunde, und er spricht zu den Juden: Sehet, das ist euer König! Sie schryen aber: Weg, weg mit dem! Creutzige ihn! Spricht Pilatus zu ihnen: Soll ich euren König creutzigen? Die Hohenpriester antworteten: Wir haben

ben

ben keinen König, denn den Kayser. Da aber Pilatus sahe, daß er nichts schaffete, sondern daß viel ein grösser Getümmel ward, gedachte er dem Volcke genug zu thun, und urtheilete, daß ihre Bitte geschehe, nahm Wasser, und wusch die Hände vor dem Volck, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten, sehet ihr zu. Da antwortete das gantze Volck, und sprach: Sein Blut sey über uns und unsere Kinder! Da gab er ihnen Barrabam loß, der um Aufruhrs und Mords willen war ins Gefängniß geworffen, um welchen sie baten, JEsum aber gegeisselt und verspottet, übergab er ihrem Willen, daß er gecreutziget würde.

24. Da nahmen die Kriegs-Knechte JEsum, zogen ihm den Mantel aus, und zogen ihm seine Kleider an, und führeten ihn hin, daß sie ihn creutzigten, und er trug sein Creutz. Und indem sie hinaus giengen, funden sie einen Menschen, der fürüber gieng, von Cyrene, mit Nahmen Simon, der von dem Felde kam, der ein Vater Alexandri und Ruffi war, den zwungen sie, daß er ihm sein Creutz trüge, und legten das Creutz auf ihn, daß ers JEsu nachtrüge. Es folgete ihm aber nach ein grosser Hauffe Volcks und Weiber, die klagten und beweineten ihn. JEsus aber wandte sich um zu ihnen, und sprach: Ihr Töchter von Jerusalem, weinet nicht über mich, sondern weinet über euch selbst, und über eure Kinder. Denn sehet, es wird eine Zeit kommen, in welcher man sagen wird: Seelig sind die Unfruchtbaren, und die Leiber, die nicht gebohren haben, und die Brüste, die nicht gesogen haben! Denn werden sie anfahen und sagen zu den Bergen: Fallet über uns! und zu den Hügeln: Bedecket uns! Denn so man das thut am grünen Holtze, was will am dürren werden? Es wurden aber auch hingeführet zweene andere Ubelthäter, daß sie mit ihm abgethan würden. Und sie brachten ihn an die Stätte, die da heisset auf Ebräisch Golgatha, das ist verdollmetschet, Schädelstätte, und sie gaben ihm Eßig oder vermyrrheten Wein zu trincken, mit Gallen vermischet, und als ers schmeckete, wollte ers nicht trincken. Und sie creutzigten ihn an der Stätte Golgatha, und zween Ubelthäter mit ihm, einen zur rechten, und einen zur lincken Hand, JEsum aber mitten inne. Und die Schrifft ist erfüllet, die da saget: Er ist unter die Ubelthäter gerechnet. Und es war die dritte Stunde, da sie ihn creutzigten. JEsus aber sprach: Vater, vergieb ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Pilatus aber schrieb eine Uberschrifft, geschrieben, was man ihm schuld gab, die Ursache seines Todes, und setzte sie auf das Creutz, oben zu seinem Haupte. Es war aber geschrieben: JEsus von Nazareth, der Jüden König. Diese Uberschrifft lasen viel Juden, denn die Stätte war nahe bey der Stadt, da JEsus gecreutziget ist. Und es war geschrieben auf Ebräische, Griechische und Lateinische Sprache. Da sprachen die Hohenpriester der Jüden zu Pilato: Schreibe nicht der Jüden König, sondern daß er gesagt habe: Ich bin der Jüden König. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das hab ich geschrieben.

25. Die Kriegs-Knechte aber, da sie JEsum gecreutziget hatten, nahmen sie seine Kleider, und machten vier Theile, einem jeglichen Kriegs-Knechte ein Theil, darzu auch den Rock. Der Rock aber

war ungenähet, von oben an gewircket durch und durch. Da sprachen sie unter einander: Lasset uns den nicht zutheilen, sondern darum loossen, weß er seyn soll; und sie wurffen das Looß darum, welcher was überkäme, auf daß erfüllet würde die Schrifft, die da saget: Sie haben meine Kleider unter sich getheilet, und haben über meinen Rock das Looß geworffen. Und sie sassen allda und hüteten sein. Solches thäten die Kriegs-Knechte, und das Volck stund und sahe zu.

26. Es stund aber bey dem Creutze JEsu seine Mutter, und seiner Mutter Schwester, Maria, Cleophas Weib, und Maria Magdalena. Da nun JEsus seine Mutter sahe, und den Jünger dabey stehen, den er lieb hatte, spricht er zu seiner Mutter: Weib, siehe, das ist dein Sohn! Darnach spricht er zu dem Jünger: Siehe, das ist deine Mutter! Und von der Stund an nahm sie der Jünger zu sich.

27. Die aber fürüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten die Köpfe, und sprachen: Pfui dich, wie fein zubrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreyen Tagen! Hilff dir selber, bist du GOttes Sohn, so steige herab vom Creutz. Deßgleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn unter einander mit den Schrifftgelehrten und Eltesten, sammt dem Volck, und sprachen: Er hat andern geholffen, und kan ihm selber nicht helffen. Ist er Christ, der König von Israel, der Auserwehlte GOttes, so helfe er ihm selber, und steige herab vom Creutz, auf daß wirs sehen, und gläuben ihm. Er hat GOtt vertrauet, der erlöse ihn nun, lüstets ihn, denn er hat gesagt, ich bin GOttes Sohn. Dasselbe rückten ihm auch auf die Mörder, die mit ihm gecreutziget waren, und schmäheten ihn. Es verspotteten ihn auch die Kriegs-Knechte, traten zu ihm, und brachten ihm Eßig, und sprachen: Bist du der Jüden König, so hilf dir selber. Aber der Ubelthäter einer, die da gehenckt waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der andere, strafte ihn, und sprach: Und du fürchtest dich auch nicht für GOtt, der du doch in gleicher Verdammniß bist? Und zwar, wir sind billig drinnen, denn wir empfahen, was unsre Thaten werth sind, dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu JESU: HErr, gedencke an mich, wenn du in dein Reich kömmest. Und JEsus sprach zu ihm: Warlich, ich sage dir, heute wirst du mit mir im Paradis seyn.

28. Und da es um die sechste Stunde kam, ward eine Finsterniß über das gantze Land, biß um die neunte Stunde, und die Sonne verlohr ihren Schein. Und um die neunte Stunde rieff JEsus laut, und sprach: Eli, Eli, Lama Asabthani! Das ist verdolmetschet: Mein GOtt, mein GOtt! warum hast du mich verlassen? Etliche aber, die da stunden, da sie das höreten, sprachen sie: Der rufft den Elias.

29. Darnach, als JEsus wuste, daß schon alles vollbracht war, daß die Schrifft erfüllet würde, spricht er: Mich dürstet. Da stand ein Gefäß voll Eßig, und bald lieff einer unter ihnen hin, nahm einen Schwamm, und füllete ihn mit Eßig und Ysopen, und steckte ihn auf ein Rohr, und hielts ihm dar zum Munde, und tränckte ihn, und sprach mit den andern: Halt, laß sehen, ob Elias komme, und ihn herab nehme. Da nun JEsus den Eßig genommen hatte, sprach er: Es ist vollbracht. Und abermahl

mahls rieff er laut, und sprach: Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände. Und als er das gesagt, neigete er das Haupt, und gab seinen Geist auf. Und siehe da, der Vorhang im Tempel zerriß in zwey Stücke, von oben an biß unten aus, und die Erde erbebete, und die Felsen zerrissen, und die Gräber thäten sich auf, und stunden auf viele Leiber der Heiligen, die da schliefen, und giengen aus den Gräbern, nach seiner Auferstehung, und kamen in die heilige Stadt, und erschienen vielen. Aber der Hauptmann, der dabey stund, gegen ihm über, und die bey ihm waren, und bewahrten JEsum, da sie sahen, daß er mit solchem Geschrey verschied, und sahen das Erdbeben, und was da geschah, erschracken sie sehr, und preiseten GOTT, und sprachen: Warlich, dieser ist ein frommer Mensch gewesen, und GOttes Sohn. Und alles Volck, das dabey war, und zusahe, da sie sahen, was da geschah, schlugen sie an ihre Brust, und wandten wieder um. Es stunden aber seine Verwandten von ferne, und viel Weiber, die ihm aus Galiläa nachgefolget waren, und sahen das alles, unter welchen war Maria Magdalena, und Maria des kleinen Jacobs und Josephs Mutter, und Salome, die Mutter der Kinder Zebedäi, welche ihm nachgefolget hatten, da er in Galiläa war, und gedienet, und viel andere, die mit ihm hinauf gen Jerusalem gegangen waren.

30. Die Jüden aber, dieweil es der Rüsttag war, daß nicht die Leichname am Creutze blieben den Sabbath über, (denn desselbigen Sabbaths-Tag war groß) bathen sie Pilatum, daß ihre Beine gebrochen, und abgenommen würden. Da kamen die Kriegs-Knechte, und brachen dem ersten die Beine, und dem andern, der mit ihm gecreutziget war. Als sie aber zu JEsu kamen, da sie sahen, daß er schon gestorben war, brachen sie ihm die Beine nicht, sondern der Kriegs-Knechte einer öffnete seine Seite mit einem Speer, und alsbald gieng Blut und Wasser heraus. Und der das gesehen hat, der hat es bezeuget, und sein Zeugniß ist wahr, und derselbe weiß, daß er die Wahrheit saget, auf daß auch ihr gläubet, denn solches ist geschehen, daß die Schrifft erfüllet würde: Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen. Und abermahl spricht eine andere Schrifft: Sie werden sehen, in welchen sie gestochen haben.

31. Darnach am Abend, dieweil es der Rüsttag war, welches ist der Vor-Sabbath, kam Joseph von Arimathia, der Stadt der Jüden, ein reicher Mann, ein Raths-Herr, ein guter frommer Mann, der hatte nicht verwilliget in ihren Rath und Handel, welcher auf das Reich GOttes wartete, denn er war ein Jünger JEsu, doch heimlich, aus Furcht für den Jüden, der wagts, und gieng hinein zu Pilato, und bath, daß er möchte abnehmen den Leichnam JEsu. Pilatus aber verwunderte sich, daß er schon todt war, und rieff den Hauptmann, und fragete ihn, ob er längst gestorben wäre? Und als ers erkundet von dem Hauptmann, gab er Joseph den Leichnam JEsu, und befahl, man sollte ihn ihm geben, und Joseph kauffte eine Leinwand. Es kam aber auch Nicodemus, der vormahls bey der Nacht zu JESU kommen war, und brachte Myrrhen und Aloen unter einander bey hundert Pfunden. Da nahmen sie den Leichnam JEsu, der abgenommen war, und wickelten ihn in ein rein Leinwand, und bunden ihn

mit leinen Tüchern, und mit den Specereyen, wie die Jüden pflegten zu begraben. Es war aber an der Stätte, da er gecreutziget ward, ein Garte, und im Garten ein neu Grab, das war Josephs, welches er hatte lassen hauen in einen Fels, in welches niemand ie geleget war. Daselbst hin legten sie JEsum, um des Rüsttags willen der Jüden, daß der Sabbath anbrach, und das Grab nahe war. Und wältzeten einen grossen Stein vor die Thür des Grabes, und giengen davon. Es war aber allda Maria Magdalena, und Maria Joses, die satzten sich gegen das Grab, auch andere Weiber, die da auch JEsu waren nachgefolget von Galiläa, beschaueten, wohin u. wie sein Leib geleget ward. Sie kehreten aber um, und bereiteten die Specerey und Salben, und den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesetz.

32. Des andern Tages, der da folget nach dem Rüsttage, kamen die Hohenpriester und Pharisäer sämmtlich zu Pilato, und sprachen: Herr, wir haben gedacht, daß dieser Verführer sprach, da er noch lebete: Ich will nach dreyen Tagen auferstehen; darum befiehl, daß man das Grab verwahre, biß an den dritten Tag, auf daß nicht seine Jünger kommen und stehlen ihn, und sagen zum Volcke: Er ist auferstanden von den Todten, und werde der letzte Betrug ärger, denn der erste. Pilatus sprach zu ihnen: Da habt ihr die Hüter! gehet hin, und verwahrets, wie ihr wisset. Sie giengen hin, und verwahreten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.

Gebet nach Erklärung derer Paßions-Texte.

Allergnädigster himmlischer Vater, wir preisen dich für deine unaussprechliche Liebe und Erbarmung gegen uns, daß du deinen einigen allerliebsten Sohn für uns Unwürdige in so grosse Noth, und in einen so schmählichen und schmertzlichen Tod, gegeben, und durch ihn uns mit dir selber versöhnet hast.

Ach allergetreuester Heyland und Erlöser, HErr JEsu, wir dancken dir, daß du unsere Sünden und Strafen auf dich genommen, dafür die erschröcklichsten Seelen- und Höllen-Aengste, Bande, Spott, Schläge, Geisseln, die Dornen-Crone, Creutz und Tod, erlitten, unsere Schulden vollkommen bezahlet, uns von allen Sünden, vom Fluche des Gesetzes, vom Tode, Teufel, Welt und Hölle, erlöset, und alle Gerechtigkeit und Seeligkeit durch dein Leiden und Sterben für uns erworben hast.

Allersüssester Tröster, HERR GOtt Heiliger Geist, wir loben dich, daß du uns im Evangelio das Leiden und Sterben Christi offenbarest, auch unser Hertz erleuchtest, daß wir uns nicht daran ärgern, noch es für Thorheit achten, wie Jüden und Heyden, sondern daß wir es gläubig annehmen, uns des gecreutzigten JEsu hertzlich trösten, und also auch seiner zu unser Sünden-Reinigung, Heiligung und Seeligkeit, theilhafftig werden können.

O allerheiligste Dreyeinigkeit, vergieb uns, daß wir solch Leiden und Sterben unsers Seeligmachers nicht andächtiger betrachtet, nicht gläubiger bißher aufgenommen, und dir dafür nicht danckbarer und gottseliger gedienet haben.

Gieb

Gieb uns wahre Reu und Leid über unsere Nachläßigkeit, Kaltsinnigkeit, Unerkänntlichkeit, Undanckbarkeit und Hertzens-Härtigkeit, und nöthige uns, alle Tage und Stunden unsern Gnaden-Stuhl wehmüthig, demüthig und zuversichtlich, zu suchen, ihn hertzlich zu ergreiffen, ihm beständig anzuhangen, und durch sein blutiges Verdienst Gnade, Vergebung, Leben und Seeligkeit, inbrünstig zu bitten und heilsamlich zu erlangen.

Du aber, o leutseligster, freundlichster Heyland, bitte für uns, und vertritt uns, rechne uns deine Unschuld, Leiden, Tod und alles, was du unserthalben erlitten hast, zu unser Gerechtigkeit zu. Laß deine erduldete Stricke unsere Befreyung, deine Schläge und Wunden unsere Heiligung, deine Verschmähung, Verspeyung und Dornen-Crönung unsere Verherrlichung, deine Geisselungs- und Creutzigungs-Schmertzen unsere Erqvickung, deine Seel- nnd Höllen-Angst unsere Gewissens-Beruhigung, und deinen Tod unser geistliches und ewiges Leben seyn.

O gütigster Vater, nimm dieses deines Hertzens-Sohns Gehorsam für unsern Ungehorsam, und seine Seelen- und Leibes-Marter für unser verschuldetes zeitliches und ewiges Leiden an; laß uns sein unendliches höchst-vollkommenstes Verdienst zu unser Gerechtigkeit und Seeligkeit zu statten kommen, und sey uns aus lauter Gnade, bloß um seinet willen, gnädig.

O kräfftiger Heiligmacher, laß das Leiden und Sterben Christi niemahls aus unserm Hertzen kommen, und bewege uns dadurch inniglich, daß wir dafür recht danckbar werden, unsern JEsum, sammt seinem Vater, und dir dem Heiligen Geiste, inbrünstig lieben, alles Böse fliehen, gottsfürchtig, gehorsam, sanfftmüthig, demüthig, versöhnlich, keusch, mäßig, gerecht, redlich, wahrhafftig und eingezogen leben, alles Creutz, Versuchung und Anfechtung, gedultig leiden, und auch willig sterben mögen.

O hochgelobte Dreyeinigkeit, laß nebenst uns des Leidens und Sterbens Christi heilsamlich genüssen die gantze Christenheit, sonderlich unsere hohe und niedere Obrigkeit, und erhalte in Dero unveränderlichen Gnade uns arme Evangelischen, die der HErr JEsus doch auch mit seinem theuren Blute und Tode erkaufft hat, die wir auch den gecreutzigten Erlöser bekennen, ja durch ihn allein seelig zu werden hoffen; bewahre Kirch und Schulen sammt deren Dienern, wie auch das Löbliche Kirchen-Collegium, die gantze Bürgerschafft und sämmtliche Nachbarschafft für allem Ubel.

Behüte für Verfolgung, Krieg, Theurung, Pestilentz, Feuers- Wassers- und andern Nöthen; seegne uns an Leib und Seele; verlaß auch unsere Kinder und Nachkommen nicht; hilff allen Elenden und Nothleidenden, und gieb uns allen, einem ieden zu seiner Zeit, da er am besten sterben kan, einen seeligen Tod, dereinsten eine herrliche Auferstehung, freudiges Stehen im jüngsten Gerichte, und endlich die ewig-währende Freude, alles um Christi JEsu Leidens und Sterbens willen, welches du ja an niemanden unter uns vergebens und verlohren seyn lassen wollest. O du süsser HErr JESU Christ, der du für uns gestorben bist, behüt uns für der Hölle! Dein Leiden, Creutz und bitter Tod, sey unser Trost in aller Noth, HErr Christ, das hilff uns, Amen.

Die Auferstehung und Himelfahrt Christi, wie auch die Sendung des Heiligen Geistes, nach den vier Evangelisten.

Da der Sabbath vergangen war, kauften Maria Magdalena, und die andere Maria, welche genennet wird Jacobi, und Salome, und Johanna, und andere mit ihnen, die mit JEsu kommen waren aus Galiläa, Specerey, auf daß sie kämen, und salbeten JEsum; denn den Sabbath über waren sie stille, nach dem Gesetz.

Am Abend aber des Sabbaths, welcher anbricht am Morgen des ersten Tages der Sabbather, sehr frühe, da es noch finster war, kamen sie zum Grabe, da die Sonne aufgieng, und trugen die Specerey, die sie bereitet hatten.

Und siehe, es geschah ein groß Erdbeben, denn der Engel des HErrn stieg vom Himmel herab, trat hinzu, und wältzete den Stein von der Thür, und satzte sich drauf, und seine Gestalt war wie der Blitz, und seine Kleider weiß als Schnee. Die Hüter aber erschracken für Furcht, und wurden, als wären sie todt.

Die Weiber aber sprachen unter einander: Wer wältzet uns den Stein von des Grabes Thür? denn er war sehr groß. Und sie sahen dahin, und wurden gewahr, daß der Stein abgewältzet war vom Grabe; und giengen hinein in das Grab, und funden den Leib des HErrn JESU nicht. Da läufft Maria Magdalena hinweg, solches nachzusagen. Und da die Weiber darum bekümmert waren, daß der Leib JEsu nicht da war, siehe, da traten bey sie zween Männer mit gläntzenden Kleidern, und sie erschracken, und schlugen ihr Angesicht nieder zu der Erden. Da sprachen sie zu ihnen: Was suchet ihr den Lebendigen bey den Todten? Er ist nicht hie, er ist auferstanden, gedencket daran, wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war, und sprach: Des Menschen Sohn muß überantwortet werden in die Hände der Sünder, und gecreutziget werden, und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte, und giengen vom Grabe, und verkündigten das darnach den Eilffen und den andern allen, und sagten solches den Aposteln; und es däuchten sie ihre Worte eben, als wärens Mährlein, und gläubeten ihnen nicht.

Da aber Maria Magdalena also läuft, (wie gesagt,) kommt sie zu Simon Petro, und zu dem andern Jünger, welchen JEsus lieb hatte, und spricht zu ihnen: Sie haben den HERRN weggenommen aus dem Grabe, und wir wissen nicht, wo sie ihn hingeleget haben.

Da gieng Petrus und der andere Jünger hinaus, und kamen zum Grabe. Es lieffen aber die zween zugleich, und der andere Jünger lief zuvor, schneller denn Petrus, und kam am ersten zum Grabe, gucket hinein, und siehet die Leinen gelegt, er gieng aber nicht hinein. Da kömmt Simon Petrus ihm nach, und gieng hinein

in das Grab, und siehet die Leinen gelegt, und das Schweiß-Tuch, das JESU um das Haupt gebunden war, nicht bey die Leinen gelegt, sondern beyseits eingewickelt an einem besondern Orte. Da gieng auch der andere Jünger hinein, der am ersten zum Grabe kam, und sahe, und gläubets, denn sie wusten die Schrifft noch nicht, daß er von den Todten auferstehen müste. Da giengen die Jünger wieder zusammen, und Petrus verwunderte sich, wie es zugienge.

Maria aber stund vor dem Grabe, und weinete draussen; als sie nun weinete, gucket sie in das Grab, und siehet zween Engel in weissen Kleidern sitzen, einen zum Häupten, und den andern zun Füssen, da sie den Leichnam JESU hingeleget hatten, und dieselbigen sprachen zu ihr: Weib, was weinest du? Sie spricht zu ihnen: Sie haben meinen HErrn weggenommen, und ich weiß nicht, wo sie ihn hingeleget haben. Und als sie das sagte, wandte sie sich zurücke, und siehet JEsum stehen, und weiß nicht, daß es JEsus ist. Spricht JEsus zu ihr: Weib, was weinest du? Wen suchest du? Sie meynte aber, es sey der Gärtner, und spricht zu ihm: Herr, hast du ihn weggetragen, so sage mirs, wo hast du ihn hingeleget? so will ich ihn holen.

Spricht JEsus zu ihr: Maria! Da wandte sie sich um, und spricht zu ihm: Rabbuni! das heist Meister. Spricht JEsus zu ihr: Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgefahren zu meinem Vater; gehe aber hin zu meinen Brüdern, und sage ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater, und zu eurem Vater, zu meinem GOtt, und zu eurem GOtt.

Diese ist die Maria Magdalena, von welcher JEsus austrieb sieben Teufel, welcher er am ersten erschien, da er auferstanden war, frühe am ersten Tage der Sabbather. Und sie gieng hin, und verkündigets denen, die mit ihm gewesen waren, die da Leide trugen, und weineten, daß sie den HErrn gesehen hätte, und solches hätte er zu ihr gesagt. Und dieselbigen, da sie höreten, daß er lebte, und wäre ihr erschienen, gläubten sie nicht.

Die Weiber aber giengen hinein in das Grab, und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein lang weiß Kleid an, und sie entsatzten sich. Es war aber der Engel des HErrn. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzet euch nicht, ich weiß, daß ihr suchet JEsum von Nazareth, den Gecreutzigten; er ist nicht hie, er ist auferstanden, wie er gesagt hat. Kommet her, und sehet die Stätte, da der HErr gelegen hat, und gehet schnell hin, und sagets seinen Jüngern und Petro, daß er auferstanden sey von den Todten; und siehe, er wird für euch hingehen in Galiläam, da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesaget hat. Siehe, ich habs euch gesagt.

Und sie giengen schnell zum Grabe hinaus mit Furcht und grosser Freude, und lieffen, daß sie es seinen Jüngern verkündigten, denn es war sie Zittern und Entsetzen ankommen, und sagten niemand nichts, denn sie furchten sich.

Und da sie hingiengen, es seinen Jüngern zu verkündigen, siehe, da bege-

begegnete ihnen JEsus, und sprach: Seyd gegrüsset! Und sie traten zu ihm, und griffen an seine Füsse, und fielen vor ihm nieder. Da sprach JEsus zu ihnen: Fürchtet euch nicht! gehet hin, und verkündiget es meinen Brüdern, daß sie hingehen in Galiläam, daselbst werden sie mich sehen.

Da sie aber hingiengen, siehe, da kamen etliche von den Hütern in die Stadt, und verkündigten den Hohenpriestern alles, was geschehen war. Und sie kamen zusammen mit den Eltesten, und hielten einen Rath, gaben denen Kriegs-Knechten Geldes genug, und sprachen: Saget, seine Jünger kamen des Nachts, und stahlen ihn, dieweil wir schlieffen. Und wo es würde auskommen bey dem Landpfleger, wollen wir ihn stillen, und schaffen, daß ihr sicher seyd. Und sie nahmen das Geld, und thäten, wie sie gelehret waren. Und solche Rede ist ruchtbar worden bey den Jüden, biß auf den heutigen Tag.

Und siehe, zween aus ihnen giengen an demselbigen Tage in einen Flecken, der war von Jerusalem sechzig Feldweges weit, deß Nahme heißt Emmahus. Und sie redeten mit einander von allen diesen Geschichten. Und es geschah, da sie so redeten, und befragten sich mit einander, nahete JEsus zu ihnen, und wandelte mit ihnen; aber ihre Augen wurden gehalten, daß sie ihn nicht kannten, denn in einer andern Gestalt erschien er ihnen.

Er sprach aber zu ihnen: Was sind das für Reden, die ihr zwischen euch handelt unter Weges, und seyd traurig? Da antwortete einer, mit Nahmen Cleophas, und sprach zu ihm: Bist du allein unter den Fremdlingen zu Jerusalem, der nicht wisse, was in diesen Tagen darinnen geschehen ist? Und er sprach zu ihnen: Welches? Sie aber sprachen zu ihm: Das von JEsu von Nazareth, welcher war ein Prophet mächtig von Thaten und Worten vor GOTT und allem Volcke, wie ihn unsere Hohenpriester und Obersten überantwortet haben zum Verdammniß des Todes, und gecreutziget; wir aber hoffeten, er sollte Israel erlösen. Und über das alles ist heute der dritte Tag, daß solches geschehen ist. Auch haben uns erschrecket etliche Weiber der Unsern, die sind frühe bey dem Grabe gewesen, haben seinen Leib nicht funden, kommen und sagen: sie haben ein Gesicht der Engel gesehen, welche sagen, er lebe. Und etliche unter uns giengen hin zum Grabe, und fundens also, wie die Weiber sageten; aber ihn funden sie nicht.

Und er sprach zu ihnen: O ihr Thoren und träges Hertzens, zu gläuben alle dem, was die Propheten geredet haben! Muste nicht Christus solches leiden, und zu seiner Herrlichkeit eingehen? Und fieng an von Mose und allen Propheten, und legte ihnen alle Schrifft aus, die von ihm gesagt war. Und sie kamen nahe zum Flecken, da sie hingiengen. Und er stellete sich, als wollte er fürder gehen. Und sie nöthigten ihn, und sprachen: Bleib bey uns, denn es will Abend werden, und der Tag hat sich geneiget. Und er gieng hinein bey ihnen zu bleiben. Und es geschah, da er mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brodt, danckete, brachs, und gabs ihnen. Da wurden ihre Augen geöffnet, und erkenneten

ihn, und er verschwand vor ihnen. Und sie sprachen unter einander: Brannte nicht unser Hertz in uns, da er mit uns redete auf dem Wege, als er uns die Schrifft öffnete? Und sie stunden auf zu derselbigen Stunde, und kehreten wieder gen Jerusalem, und funden die Eilfe versammlet, und die bey ihnen waren, welche sprachen: Der HErr ist wahrhafftig auferstanden, und Simoni erschienen. Und sie erzehleten ihnen, was auf dem Wege geschehen war, und wie er von ihnen erkannt wäre an dem, da er das Brodt brach. Und denen gläubeten sie auch nicht.

Es war aber am Abende desselbigen Sabbaths, und die Thüren waren verschlossen, da die Jünger versammlet waren, aus Furcht für den Jüden. Da aber die Jünger noch davon redeten, trat er selbst, JEsus, mitten unter sie, und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschracken aber, und furchten sich, meyneten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? und warum kommen solche Gedancken in eure Hertzen? Sehet meine Hände und meine Füsse, ich bins selber, fühlet mich, und sehet, denn ein Geist hat nicht Fleisch und Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und da er das sagte, zeigete er ihnen Hände und Füsse, und seine Seite. Da wurden die Jünger froh, daß sie den HErrn sahen.

Da sie aber noch nicht gläubten für Freuden, und sich verwunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm für ein Stück vom gebratenen Fisch und Honigseims. Und er nahms, und aß für ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die Reden, die ich zu euch sagte, da ich noch bey euch war. Denn es muß alles erfüllet werden, was von mir geschrieben ist im Gesetz Mosis, in den Propheten, und in den Psalmen. Da öffnete er ihnen das Verständniß, daß sie die Schrifft verstunden. Und er sprach zu ihnen: Also ists geschrieben, und also muste Christus leiden, und auferstehen von den Todten am dritten Tage, und predigen lassen in seinem Nahmen Busse und Vergebung der Sünden, unter allen Völckern, und anheben zu Jerusalem. Ihr aber seyd deß alles Zeugen. Und abermahl sprach er zu ihnen: Friede sey mit euch! Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch. Und da er das sagte, bließ er sie an, und sprach zu ihnen: Nehmet hin den Heiligen Geist; welchen ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen, und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten.

Was zwischen dem Ostertage und Himmelfahrt Christi vorgegangen.

Thomas aber der Zwölfen einer, der da heisset Zwilling, war nicht bey ihnen, da JEsus kam. Da sagten die andern Jünger zu ihm: Wir haben den HErrn gesehen. Er aber sprach zu ihnen: Es sey dann, daß ich in seinen Händen sehe die Nägelmahl, und lege meine Finger in die Nägelmahl, und lege meine Hand in seine Seite, will ichs nicht gläuben. Und über acht Tage waren abermahl seine Jünger drinnen, und Thomas mit ihnen, kommt JEsus,

sus, da die Thüren verschlossen waren, und tritt mitten ein, und spricht: Friede sey mit euch! Darnach spricht er zu Thoma: Reiche deine Finger her, und siehe meine Hände, und reiche deine Hand her, und lege sie in meine Seite, und sey nicht ungläubig, sondern gläubig. Thomas antwortete, und sprach zu ihm: Mein HERR, und mein GOTT! Spricht JEsus zu ihm: Dieweil du mich gesehen hast, Thoma, so gläubest du. Seelig sind, die nicht sehen, und doch gläuben!

Darnach in Galiläa offenbahrte sich JESUS abermahl am Meer Tiberias, er offenbahrte sich aber also: Es waren bey einander Simon Petrus und Thomas, der da heisset Zwilling, und Nathanael, von Cana in Galiläa, und die Söhne Zebedäi, und andere zween seiner Jünger. Spricht Simon Petrus zu ihnen: Ich will hin fischen gehen. Sie sprachen zu ihm: So wollen wir mit dir gehen. Sie giengen hinaus, und traten ins Schiff alsbald; und in derselbigen Nacht fiengen sie nichts.

Da es aber itzt Morgen war, stund JEsus am Ufer; aber die Jünger wustens nicht, daß es JEsus war. Spricht JEsus zu ihnen: Kinder, habt ihr nichts zu essen? Sie antworteten ihm: Nein. Er sprach zu ihnen: Werffet das Netz zur Rechten des Schiffs, so werdet ihr finden. Da wurffen sie, und konntens nicht mehr ziehen für der Menge derer Fische.

Da sprach der Jünger, welchen JEsus lieb hatte, zu Petro: Es ist der HERR. Da Simon Petrus hörete, daß es der HErr war, gürtete er das Hemde um sich, denn er war nacket, und warf sich ins Meer; die andern Jünger aber kamen auf dem Schiffe, denn sie waren nicht ferne vom Lande, sondern bey zwey hundert Ellen, und zogen das Netz mit denen Fischen. Als sie nun austraten aufs Land, sahen sie Kohlen geleget, und Fische darauf, und Brodt. Spricht JEsus zu ihnen: Bringet her von den Fischen, die ihr itzt gefangen habt. Simon Petrus stieg hinein, und zog das Netz aufs Land, voll grosser Fische, hundert und drey und funfzig; und wiewohl ihrer so viel waren, zuriß doch das Netze nicht. Spricht JEsus zu ihnen: Kommet, und haltet das Mahl. Niemand aber unter den Jüngern durffte ihn fragen: Wer bist du? Denn sie wusten, daß es der HErr war. Da kömmt JESUS, und nimmt das Brodt, und gabs ihnen, desselbigen gleichen auch die Fische. Das ist nun das dritte mahl, daß JEsus offenbaret ist seinen Jüngern, nachdem er von denen Todten auferstanden ist.

Da sie nun das Mahl gehalten hatten, spricht JEsus zu Simon Petro: Simon Johanna, hast du mich lieber, denn mich diese haben? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Lämmer. Spricht er zum andern mahl zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Er spricht zu ihm: Ja, HErr, du weissest, daß ich dich lieb habe. Spricht er zu ihm: Weyde meine Schaafe. Spricht er zum dritten mahl zu ihm: Simon Johanna, hast du mich lieb? Petrus ward traurig, daß er zum drittenmahl zu ihm sagte: Hast du mich lieb? und sprach zu ihm: HERR, du weissest alle Dinge, du weissest,

daß

daß ich dich lieb habe. Spricht JESUS zu ihm: Weyde meine Schaafe. Warlich, warlich, ich sage dir: Da du jünger warest, gürtetest du dich selbst, und wandeltest, wohin du wolltest; wenn du aber alt wirst, wirst du deine Hände ausstrecken, und ein anderer wird dich gürten und führen, wo du nicht hin willt. Das sagete er aber zu deuten, mit welchem Tode er GOTT preisen würde.

Da er aber das gesagt, spricht er zu ihm: Folge mir nach! Petrus wandte sich um, und sahe den Jünger folgen, welchen JESUS lieb hatte, der auch an seiner Brust am Abend-Essen gelegen war, und gesagt hatte: HErr, wer ists, der dich verräth? Da Petrus diesen sahe, spricht er zu JEsu: HErr, was soll aber dieser? JESUS spricht zu ihm: So ich will, daß er bleibe, biß ich komme, was gehet es dich an? Folge du mir nach! Da gieng eine Rede aus unter den Brüdern: Dieser Jünger stirbet nicht. Und JEsus sprach nicht zu ihm: Er stirbet nicht; sondern, so ich will, daß er bleibe biß ich komme, was gehet es dich an? Diß ist der Jünger, der von diesen Dingen zeuget, und hat diß geschrieben, und wir wissen, daß sein Zeugniß wahrhafftig ist.

Aber die eilf Jünger giengen in Galiläam auf einen Berg, dahin JEsus sie beschieden hatte, und da ist er gesehen worden von mehr denn fünf hundert Brüdern auf einmahl, derer noch viel leben, etliche aber sind entschlafen. Und da sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder. Etliche aber zweifelten. Und JEsus trat zu ihnen, und redete mit ihnen, und sprach: Mir ist gegeben alle Gewalt, im Himmel und auf Erden; darum gehet hin in alle Welt, und prediget das Evangelium aller Creatur, und lehret alle Völcker, und täuffet sie in dem Nahmen des Vaters, und des Sohnes, und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Wer da gläubet und getaufft wird, der wird seelig werden, wer aber nicht gläubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden denen, die da gläuben, sind diese, In meinem Nahmen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben; und so sie etwas tödtliches trincken, wirds ihnen nicht schaden; auf die Krancken werden sie die Hände legen, so wirds besser mit ihnen werden. Und siehe, ich bin bey euch alle Tage biß an der Welt Ende.

Darnach ist er gesehen worden von Jacobo. 1 Cor. 15. Also, ehe er in Himmel vor ihren Augen genommen ward, erzeigete er sich lebendig seinen Aposteln, nach seinem Leiden, und dasselbe durch mancherley Erweisung, und ließ sich sehen viertzig Tage lang, und redete mit ihnen vom Reiche GOttes, und eröffnete ihnen das Verständniß, daß sie die Schrifft verstunden.

Was sich auf den viertzigsten Tag nach Christi Auferstehung zugetragen.

Und als er sie versammlet hatte, befahl er ihnen, daß sie nicht von Jerusalem wichen, sondern warteten auf die Verheissung des

Vaters, und sprach: Sehet, ich will auf euch senden die Verheissung meines Vaters, welche ihr habt gehöret von mir; ihr aber sollt in der Stadt Jerusalem bleiben, biß daß ihr angethan werdet mit Krafft aus der Höhe: denn Johannes hat mit Wasser getaufft, ihr aber sollt mit dem Heiligen Geiste getauffet werden, nicht lange nach diesen Tagen.

Die aber zusammen kommen waren, fragten ihn, und sprachen: HERR, wirst du auf diese Zeit wieder aufrichten das Reich von Israel? Er aber sprach zu ihnen: Es gebühret euch nicht zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat, sondern ihr werdet die Krafft des Heiligen Geistes empfahen, welcher auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, in gantz Judäa und Samaria, und biß an das Ende der Erden.

Er führete sie aber hinaus biß gen Bethania, und hub die Hände auf, und seegnete sie. Und es geschah, da er sie geseegnet, nachdem er nun genugsam mit ihnen geredet hatte nach seiner Auferstehung, schied er von ihnen, und ward aufgehaben zusehens, und fuhr gen Himmel, und eine Wolcke nahm ihn auf, vor ihren Augen, und hat sich zur rechten Hand GOttes gesetzt. Und als sie ihm nachsahen gen Himmel fahren, siehe, da stunden bey ihnen zween Männer in weissen Kleidern, welche auch sagten: Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr, und sehet gen Himmel? Dieser JEsus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, der wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren.

Sie aber beteten ihn an, und kehreten wieder gen Jerusalem mit grosser Freude von dem Berge, der da heisset der Oelberg, welcher ist nahe bey Jerusalem, und liegt einen Sabbather-Weg davon. Und als sie hinein kamen, stiegen sie auf den Söller, da denn sich enthielten Petrus und Jacobus, Johannes und Andreas, Philippus und Thomas, Bartholomäus und Matthäus, Jacobus, Alphäi Sohn, Simon Zelotes; und Judas Jacobi. Diese alle waren stets bey einander einmüthig mit Beten und Flehen, sammt den Weibern, und Maria, der Mutter JEsu, und seinen Brüdern, und waren allewege im Tempel, lobeten und benedeyeten GOTT.

Und in den Tagen trat auf Petrus mitten unter die Jünger, und sprach: (Es war aber die Schaar der Nahmen zu Hauffe bey hundert und zwantzig.) Ihr Männer und Brüder, es muste die Schrifft erfüllet werden, welche zuvor gesagt hat der Heilige Geist, durch den Mund Davids, von Juda, der ein Vorgänger war derer, die JEsum fiengen; denn er war mit uns gezehlet, und hatte diß Amt mit uns überkommen. Dieser hat erworben den Acker um den ungerechten Lohn, und sich erhenckt, und ist mitten entzwey geborsten, und alle sein Eingeweide ausgeschüttet. Und es ist kund worden allen, die zu Jerusalem wohnen, also, daß derselbige Acker genennet wird auf ihre Sprache, Hakeldama, das ist, ein Blut-Acker. Denn es stehet geschrieben im Psalm-Buch: Ihre Behausung müsse wüste werden, und sey niemand, der drinnen wohne, und

sein Bißthum empfahe ein anderer. So muß nun einer unter diesen Männern, die bey uns gewesen sind, die gantze Zeit über, welche der HErr JEsus unter uns ist aus- und eingegangen, von der Tauffe Johannis an, biß auf den Tag, da er von uns genommen ist, ein Zeuge seiner Auferstehung mit uns werden.

Und sie stelleten zween, Joseph, genannt Barsabas, mit dem Zunahmen Just, und Matthiam, beteten, und sprachen: HERR, aller Hertzen Kündiger, zeige an, welchen du erwehlet hast unter diesen zweyen, daß einer empfahe diesen Dienst und Apostel-Amt, davon Judas abgewichen ist, daß er hingienge an seinen Ort. Und sie wurffen das Looß über sie, und das Looß fiel auf Matthiam. Und er ward zugeordnet zu den eilf Aposteln.

Die Sendung des Heiligen Geistes.

Und als der Tag der Pfingsten erfüllet war, waren sie alle einmüthig bey einander. Und es geschah schnell ein Brausen vom Himmel, als eines gewaltigen Windes, und erfüllete das gantze Haus, da sie sassen, und man sahe an ihnen Zungen zertheilet, als wären sie feurig. Und er satzte sich auf einen ieglichen unter ihnen, und wurden alle voll des Heiligen Geistes, und fiengen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.

Es waren aber Jüden zu Jerusalem wohnend, die waren gottsfürchtige Männer, aus allerley Volck, das unter dem Himmel ist. Da nun diese Stimme geschah, kam die Menge zusammen, und wurden bestürtzt, denn es hörte ein ieder, daß sie mit seiner Sprache redeten. Sie entsatzten sich aber alle, verwunderten sich, und sprachen unter einander: Siehe, sind nicht diese alle, die da reden, aus Galiläa? Wie hören wir denn ein ieglicher seine Sprache, darinnen wir gebohren sind? Parther und Meder, und Elamiter, und die wir wohnen in Mesopotamia, und in Judäa und Cappadocia, Ponto und Asia, Phrygia und Pamphilia, Egypten, und an den Enden der Lybien, bey Cyrenen, und Ausländer von Rom, Jüden und Jüden-Genossen, Creter und Araber, wir hören sie mit unsern Zungen die grossen Thaten GOttes reden. Sie entsatzten sich alle, und wurden irre, und sprachen einer zu dem andern: Was will das werden? Die andern aber hattens ihren Spott, und sprachen: Sie sind voll süsses Weins.

Sie aber giengen aus, und predigten an allen Orten, und der HErr wirckete mit ihnen, und bekräfftigte das Wort durch mitfolgende Zeichen.

Christus lebet, ein König ewiglich.

Historische Beschreibung von der Zerstöhrung der Stadt Jerusalem.

Als sich die Zeit nahete, daß GOtt wollte über Jerusalem und das Jüdische Volck den endlichen Zorn gehen lassen, wie die Propheten und der HErr JEsus Christus selbst ihnen gedräuet, und zuvor gesaget hatten, sind diese nachfolgende Zeichen vorher gegangen:

Es ist am Himmel ein Comet erschienen, wie ein Schwerdt gestalt, welcher ein gantzes Jahr über die Stadt gestanden, und von iedermann gesehen worden. Item, eben in den Tagen der ungesäuerten Brodt, am achten Tage des Monats Aprilis, um neun Uhr in der Nacht, ist bey dem Altar im Tempel ein solch hellgläntzend Licht erschienen, daß iedermann gemeynet, es wäre Tag. Item, ein ehernes grosses starckes Thor am innern Tempel, da zwantzig Männer an heben musten, wenn man es wollte aufthun, welches mit starcken eisernen Schlössern und Riegeln verwahret war, hat sich um die sechste Nacht-Stunde selbst aufgethan. Item, auf den 21sten Tag Junii hat man gesehen in der Lufft und Wolcken, an vielen Orten des Himmels, Wagen schweben, und wie eine grosse Rüstung von Reutern und Knechten in den Wolcken zusammen ziehen, und sich schlagen in der Nacht. Item, vor dem Pfingst-Tage, als die Priester inwendig im Tempel haben wollen bereiten, was zum Feste gehöret, haben sie ein groß Gepolter, und hernach eine Stimme gehöret, welche geruffen hat: Lasset uns von hinnen wegziehen! Wiewohl etliche sagen: das sey geschehen zur Zeit, da der Vorhang im Tempel unter Christi Leiden zurissen ist. Item, es ist ein Mensch gewesen, Jesus, genannt Anani, eines gemeinen Mannes Sohn, welcher, als er gen Jerusalem kommen, auf das Fest der Laubrüst, hat er aus einem sondern heftigen Geiste geschryen: O ein Geschrey vom Morgen! O ein Geschrey vom Abend! O ein Geschrey von den vier Winden! Ein Geschrey über gantz Jerusalem und den Tempel! Eine elende Klage über Braut und Bräutigam! Ein Geschrey über alles Volck! Und das klägliche Geschrey trieb er Tag und Nacht, und lief wütend in der Stadt umher. Und wiewohl ihn etliche mit Geisseln und Ruthen straften, die diese Worte, als eine böse Deutung über die Stadt, nicht gerne höreten, so hörete er doch nicht auf. Und als man diesen Menschen hat bracht für den Landpfleger, welchen die Römer da hatten, der ihn auch mit Geisseln hart biß auf das Blut stäupen und peitschen ließ, hat er doch mit keinem Worte Gnade gebeten,

beten, hat auch nicht einen Zähren oder Thränen gelassen, sondern ohn Unterlaß überlaut geschryen: Weh, weh, weh dir, o du armes Jerusalem! Albinus, der Richter, hat ihn als einen Thoren verachtet. Dieser Mensch aber ist sieben Jahr nach einander nicht viel mit Leuten umgegangen, sondern allein gangen, wie ein Mensch, der etwas tief bey sich besinnet oder dichtet, und immerdar diese Worte von sich hören lassen: Weh, weh dir, o du armes Jerusalem! Und von solchem Ruffen ist er nicht müde worden. Und als die Stadt nun von den Römern belagert gewesen, ist er auf den Mauern umher gegangen, und immer geschryen: Weh über den Tempel! Weh über das gantze Volck! Und zuletzt hat er auf eine Zeit diese ungewöhnliche Worte darzu gesaget: Weh auch mir! Und in dem Worte ist er ohngefehr von der Feinde Geschoß troffen, und also todt blieben. Diese und andere grosse Zeichen sind vorher gegangen, ehe Jerusalem zerstöhret ist.

Nun wollen wir von der Zerstöhrung an ihr selbst auch kurtz reden. Da nun die Jüden, wie Stephanus saget, als Mörder und Verräther, den gerechten und unschuldigen Christum getödtet hatten, ist es mit dem gantzen Jüdischen Reiche gar anders worden. Die Hohenpriester huben an, und übeten Tyranney wider die andern Priester; unter den andern Gewaltigen war allerley Haß und Neid, und schickte sich alles zur Uneinigkeit im Regiment, und ließ sich ansehen, daß eine grosse Aenderung und Zerrüttung im Reiche vorhanden wäre. Aus solchem Zwiespalt und Haß derer Gewaltigen unter sich, erhuben sich Rotten und allerley partheyische Zertrennungen, und aus dem truge sich zu allerley Unglück, viel Raubens und Mordens in der Stadt und ausser Jerusalem, und schickten sich alle Sachen, daß beyde Regiment, geistlich und weltlich, des Volcks zu Trümmern gehen wollte.

Darüber begab sichs auch, daß der Kayser Nero Cestum Florum in das Jüdische Land schickte, und als er denen Jüden sehr hart war, mit vielen Dingen seinen Geitz, Stoltz und Muthwillen übete, haben ihn die Jüden verjaget, und als er mit ihnen zu schlagen kam, hat er fünf tausend Mann derer Seinen verlohren. Also wüteten die Jüden durch GOttes Verhängniß, daß sie auch wider die Römer sich setzten, und von ihnen abfielen. Als aber der Kayser Nero das erfuhr, schickte er Flavium Vespasianum mit seinem Sohne Tito in Syrien.

Und es ist die Zeit in gantz Orient, wie auch Tranqvillus schreibet, eine gemeine Sage und Gerücht gewest, daß eben um die Zeit etliche, so aus Judäa kommen würden, sehr groß und mächtig in aller Welt sollten werden. Und wiewohl das an dem geistlichen Reiche Christi also wahr ward, daß der Nahme Christi durch die Predigt des Evangelii (welcher gebohren ist aus Jüdischen Stamm) in aller Welt groß ward, so haben es doch etliche von denen zweyen Vespasianis verstanden. Die Jüden aber zogen diß Prognosticon auf sich, und nachdem ihnen etliche Schlachten wider den Feind geriethen, wurden sie stoltz, machten drey Haupt-Leute, und griffen mit Gewalt die Stadt Ascalon an. Da sind sie in zween Schlachten darnieder

nieder gelegt, haben auch über das, als die Haupt-Leute umkommen, in die zwantzig tausend Mann verlohren.

Also zog Vespasianus, aus Befehl des Kaysers, in Galiläam, welches ein Volckreiches Land war, verwüstete und verheerete alles durchaus, und war des Mordens, Raubens und Brennens, kein Ende. Da wurden viel tausend Jüden erschlagen, auf einmahl in die funfzig tausend wehrhaffter Mann, ohne Weiber, Kinder, gemeine Pöbel, und Land-Volck. Das Kriegs-Volck hat weder alt noch jung verschonet, nicht derer Schwangern, nicht derer Kinder in der Wiegen. Sechs tausend junger Männer hat Vespasianus auf einmahl, als Leibeigne Leute, geschickt an Isthmo zu graben in Achaja: Dreyßig tausend Jüdische Kriegs-Leute sind zu der Zeit auf einmahl für leibeigen verkaufft: Fünf tausend haben sich aus Verzweifelung selbst von hohen Felsen herab gestürtzet.

Zu der Zeit war ein trefflicher Mann, fast gelehrt, weise und verständig, Priesterliches Amtes unter denen Jüden, und ihrer Obersten einer im Kriege, mit Nahmen Josephus. Und als er im ersten Schrecken mit etlichen wenigen in eine Höhle geflohen war, bey der Stadt in Galiläa, Jotapata genannt, ward er ergriffen, und zu Vespasiano geführet. Und als er nun demselbigen prophezeyet, er würde noch Kayser werden, hat er ihn gnädig erhalten. Und derselbige Josephus hat geschrieben, was wir von dieser Historie wissen.

Als diß in Galiläa geschah, ist ein Hauffe gesammletes, freches, räuberisches Volck gen Jerusalem kommen, das hatte einer derer grossen Herren, Johannes, zuwege bracht, daß er durch diese Rotte das Regiment gantz zu sich brächte. Da ist abermahls viel heimliches Mordes, viel Räuberey und Plünderns, zu Jerusalem gewesen, und hat sich alles allenthalben zu grossem Unglück geschickt, und ist die arme Stadt allenthalben wohl geplagt gewest. Es sind die Zeit etliche Hohepriester erschlagen, und offt Blut vergossen worden, auch im Tempel. Josephus schreibet, daß zwölf tausend von denen besten ältesten Jüden in diesem Lermen umkommen sind, und ihre Güter und Häuser hat man dem Pöbel und Knechten gegeben zu plündern. Etliche meynen, dieses haben die Römer durch Practiqven angerichtet.

So war nun dazumahl schon, ehe das rechte Wetter sie überfiel, Jerusalem mit dreyerley Unglück geplagt, nehmlich mit dem Kriege der Römer, mit Aufruhr und allerley Meuterey in der Stadt, und mit denen Tyrannen, welche sich durch partheyische Practiqven einer nach dem andern aufwarffen, und um der Herrschafft willen viel Bluts vergossen.

Als nun zu der Zeit die Gadarener sich widersetzig machten denen Römern, mußte sich Vespasianus aus dem Winter-Lager eylends erheben, und nahm Gadara, die Stadt, ein, und durch einen Hauptmann, Placidum, schlug er in die dreyßig tausend Bürger in die Flucht, zwey tausend nahm er gefangen, der andere Pöbel und flüchtige Hauffe stürtzte sich in Jordan, und ihre todte Cörper sind in Jordan geflossen, biß in die See Asphalthiten,

phalthiten, welches man das todte Meer nennet, und da sind jenseit des Jordans biß gen Macheron allenthalben alle Jüden von denen Römern überfallen, in groß Schrecken kommen.

Als zu Ausgange des Winters der Lentz angegangen, da Vespasianus hörete, daß Nero todt wäre, lag er in Cäsarea, und machte sich eylends auf, und hat alle Städte derer Jüden und Idumeer eingenommen, ohne etliche Schlösser, welche etliche fremde Krieger inne hatten, und allenthalben hat er die Städte besetzet mit Römischen Kriegs-Volck, daß er Jerusalem, welches allein überblieben war, desto leichter stürmen und einnehmen könnte. Und dißmahl ist Vespasianus von seinem Kriegs-Volck zum Kayser aufgeworffen. Darnach zog er in Egypten, und von dannen wollte er in Italien, und befahl Tito dieweil das Kriegs-Regiment wider die Jüden.

Titus aber, als er Kundschafft halben an Orte, nahe bey Jerusalem, geritten war, entkam schwerlich, daß er von den Jüden nicht gefangen ward. Darnach schlug er sein Lager auf bey Scopos, eine Viertel-Meile von der Stadt, und theilete das Kriegs-Volck, die Stadt mehr denn an einem Orte zu belägern. Mitler Zeit war ein groß mächtig Volck aus allen Städten von allen Orten aufs Oster-Fest, des Gottesdienstes halber, zu Jerusalem zusammen kommen. So waren auch (wie oben angezeigt) zuvor in der Stadt viel gesammlete Haabe, und verwegen lose Volck, welches aus Galiläa vertrieben, und waren 3 Parten in der Stadt, welche die Einigkeit und das Regiment ie länger ie mehr (wie es denn gehet) zerrissen. Eine Part hatte den Tempel innen, unter denen war Oberster Eleazarus, ein Sohn Simonis, bey dem hielten die Zeloten, ein böß heuchlerisch Volck, das den Bürgern sehr feind war. Den untern Theil der Stadt hatte Johannes inne, welcher ein Anfang allerley Unglück war, von welchen wir oben gesagt. Den obern Theil hatte Simon inne, mit 20000 Idumäern, welche erfordert waren, die Stadt für der Zeloten Muthwillen und gewaltsamen Fürnehmen zu schützen. Da man derselbigen Gäste gerne wäre wieder loß gewesen, hat man ihrer nicht können loß werden.

Titus, als er nun merckte, daß die Stadt Jerusalem mit so unzehligem Volck überladen und übermänniget wäre, rüstete und stärckete er sich in grosser Eyl, die Stadt zu belägern, und eine Wagenburg um sie zu schlagen, wie Christus ihnen gesaget, dieweil das Volck bey einander wäre, daß sie der Hunger desto härter drängete und ängstete. Da das die Juden sahen, versuchten sie ihre höchste Macht, das zu hindern, zu wehren, und vorzukommen; aber es war aus, da war kein Glück mehr. Unser HErr GOtt wollte das Garaus mit ihnen spielen; darum gieng ihnen kein Anschlag noch Rath fort. Da war eitel Uneinigkeit; und ist die Zeit in der Stadt ein Aufruhr worden, daß eine grosse Menge Volcks erschlagen ward bey dem Tempel. Die Stadt Jerusalem war sehr feste an dem Ort, da man zur Stadt kommen konnte, hatte drey Mauren, darum legete sich das Römische Kriegs-Volck mit gantzer Macht hinan, die Stadt zu stürmen, und nach

grosser Arbeit die zweyfältige Mauer erobert und eingenommen. Dieselbige Zeit ist eine unzehlige Menge Volcks Hungers gestorben, wie Josephus schreibet. Um ein klein Bißlein Brodts haben sich offt die besten Freunde gehauen und gestochen: Die Kinder haben den Eltern, Vater und Mutter, offt die Speise aus dem Munde gerissen; da hat weder Bruder noch Schwester sich einer des andern erbarmet. Ein Scheffel Korn hat viel Gülden gegolten; etliche haben Küh-Mist für grossem Hunger, etliche die Riemen von den Sätteln, das Leder von den Schilden, abgenaget und gegessen; etliche haben noch Heu im Munde gehabt, und sind also todt gefunden; etliche haben in denen heimlichen Gemächern gesucht, mit Unflath und Mist, sich von dem Hunger zu erretten; und ist eine solche grosse mächtige Menge Hungers gestorben, daß Ananias, Eleazari Sohn, welcher in der Zeit der Belägerung zu Tito geflohen, angezeiget, daß 115000 todte Cörper in der Stadt gefunden, und begraben sind. Egesippus schreibet, daß allein zu einer Pforten so viel tausend Leichen hinaus getragen sind, und daß in die sechs mahl hundert tausend Menschen in solcher Zeit der Belagerung todt blieben sind.

Die Jüden hatten noch inne die Burg Antoniam, welches eine starcke Festung war, so hatten sie auch den Tempel innen, von welchem eine Brücke in die Stadt gieng. Diese Festung zu erobern, kostete viel mehr Arbeit, denn alle andere Oerter. Titus aber, wiewohl er gewiß war, daß der Hunger endlich die Jüden in der Stadt tilgen und tödten würde, ließ ihm doch die Weile lang seyn, und hielt an, vermahnete das Kriegs-Volck, die Festung mit Gewalt zu stürmen. Wiewohl nun grosse Gefahr dabey war, so gerieth es doch den Römern alles, und war kein Sieg, noch Glücke mehr bey den Jüden. Als nun die Römer das Schloß inne hatten, gab der Trompeter mit der Posaune ein Zeichen, und wurden die Jüden, welche das Schloß inne hatten, alle erschlagen, etliche von den Mauern geworffen, etliche haben sich selbst zu tode gefallen, etliche sind bey der Nacht eylends in die Stadt entkommen.

Folgends hat das Kriegs-Volck sich um die, so den Tempel inne hatten, ernstlich angenommen. Man sagt: Titus sey willens gewesen, des Tempels zu verschonen, (als der Religion,) aber es war aus, GOtt schickte es, daß da kein Verschonen war. Denn als man lang und hefftig gestritten und gearbeitet hatte, und die Jüden weder mit Dräuen noch Vermahnen zu bewegen gewesen, die festen Oerter zu übergeben, merckte das Kriegs-Volck, daß ihnen diß Orts nichts anders, denn mit Hunger, (welches denn lang würde) oder mit Feuer, wäre abzubrechen. Und also haben etliche der Kriegs-Knechte Feuer in den Tempel geworffen; das ist angegangen, und also auf die Stunde das herrliche, treffliche, köstliche Gebäu, welches die Zeit so hoch und weit berühmt war, verbrennet und zu Asche worden. Die Jüden, so den obern Ort der Stadt inne hatten, sind zum Theil in die Stadt geflohen, aber vielmehr sind durch Feuer und Schwerdt umkommen. Die Priester haben, ihr Leben zu fristen, gantz kläglich gebeten und geflehet, aber da ist Gnade bey GOtt und

Menschen ausgewesen. Titus, wie Egesippus schreibet, hat geantwortet: So der Tempel und Gottesdienst dahin sey, dürffte man der Priester nicht mehr.

Die Verwüstung des Tempels ist geschehen auf den zehenden Tag des Monats Augusti, gleich auf den Tag, da der erste Tempel vom Könige zu Babylonien verbrannt ist, und ist der Tag sonderlich der Unglücks-Tag dem Tempel gewesen. Von dem ersten Tempel an und seiner Erbauung, welchen Salomon erbauet, biß auf das andere Jahr Vespasiani, da der Tempel zu Grunde verwüstet ist, sind tausend ein hundert und ein Jahr; von der Zeit aber, da man den andern Tempel wieder angefangen hat zu bauen, welches ist geschehen im andern Jahr des Königs Cyri, sind fünf hundert und neun und sechzig Jahr.

Da nun die Jüden so beängstiget wurden, wiewohl keine Hoffnung war der Rettung, sturben viel tausend Hungers; doch blieben die übrigen auf ihrem Fürnehmen. Josephus schreibet, daß auf die Tage, als der Tempel verbrannt und verwüstet ward, ein schrecklicher greulicher Fall sich begeben, welchen man bey denen Nachkommen kaum glauben wird. Es war eine ehrliche Frau, reich, und grosses Geschlechts, jenseit des Jordans, aus Furcht mit denen andern Jüden gen Jerusalem geflohen: Als nun die Stadt so hart bedränget und geängstet ward mit Hunger, hat sie ihr junges Kindlein in der Wiegen, (mit was Jammer und Schmertzen, ist wohl zu gedencken) geschlachtet, und das halbe Theil gebraten und gegessen, die andere Helffte, als die Kriegs-Knechte umher gelauffen, und Speise gesuchet, hat sie es ihnen fürgesetzet. Die Kriegs-Knechte aber haben sich für dem greulichen Anblick entsetzet, und sich doch des elenden Weibes erbarmet, und die Sache denen grossen Herren zu Jerusalem offenbaret. Dieser schreckliche Fall hat sie beweget, daß sie von dem Tage an gedacht haben, sich zu ergeben, und sind mit Tito zu Unterredung und Handlung kommen. Aber, dieweil Friede zu machen, sie zu lange geharret hatten, und sie um Friede und Freyheit baten, da sie schon ausgehungert, und aufs höchste bedränget waren, ward nichts daraus, und ist wenig Tage die Stadt noch kümmerlich aufgehalten worden. Mitler Zeit ist unzehlich viel Volcks aus grosser Angst und höchster Noth unerträglichen Hungers aus der Stadt ins Lager, denen Feinden in die Hände, gelauffen, da hat man sie sehr wohlfeil verkaufft. Indem haben ungefehr die Kriegs-Knechte gesehen, daß ein Jüde aus seinem eigenen Miste hat Gulden, welche er eingeschluckt, gelesen; da ist bald ein Gerücht durchs gantze Lager gangen unter dem Kriegs-Volcke: die Jüden, so heraus ins Lager geflohen, hätten Gold eingeschlucket. (Denn es waren etliche, welche durch fleißige Besuchung sonst nichts denn Gold konnten wegbringen, oder für denen Kriegs-Knechten behalten.) Das Gerücht gab nun Ursach, daß von denen Kriegs-Knechten, welche dachten, sie würden bey allen Jüden Gold finden, über zwey tausend Jüden in einer Nacht aufgeschnitten worden. Und ihrer wären viel mehr umkommen, wenn Titus nicht hätte lassen ausruffen, daß man die Gefangenen nicht tödten sollte.

Endlich ist die Stadt Jerusalem erobert, und da ist weder Jung noch Alt verschonet worden; doch ward ein Gebot ausgeruffen, daß man aller elenden Leute, so zu keiner Wehr oder Widerstand vermöglich wären, schonen sollte. Also ist gantz Jerusalem durchaus von Feinden schrecklich geplündert, angestecket und verbrannt, das mehrere Theil zerrüttet und verwüstet worden. Wenig Gebäude sind stehen blieben, daß man etlich Römisches Kriegs-Volck hat können drinnen zur Besatzung lassen. So sind auch etliche eintzele, wüste, steinerne Gebäude und wüste Thürme geblieben, allein bloß und öde, zur Anzeigung, daß da eine Stadt etwa wäre gewest. Und ist also Jerusalem verwüstet, und zu Grunde verderbet den 8 Tag Septembris, im fünften Monat darnach, als sie erst belagert ward. Von dem grossen Hauffen und unzehliger Menge derer Gefangnen hat Titus siebzehn tausend, alle junge starcke Manns-Personen, gen Alexandriam geschickt, daselbst wie leibeigne Knechte, Steine zu tragen, und zu arbeiten. Viele Juden hat man wie das Vieh gar wohlfeil verkaufft. Zwey tausend hat man hin und wieder ausgetheilt in Ländern durchs gantze Römische Reich, daß man sie zum Gepränge, wenn man Spectackel gehalten, die wilden Thiere hat zerreissen lassen. Die Menge aller Gefangenen, so am Leben, sind an der Zahl gewesen, sieben und neuntzig tausend, so doch erst wohl zehnmahl hundert tausend, als die Belagerung sich angefangen, in der Stadt gewesen, welche mehrentheils fremde gewesen, und nicht Bürger, wiewohl alle vom Jüdischen Stamm und Geblüte.

Als nun Titus Jerusalem mit Gewalt eingenommen, verbrannt, zerrüttet und verheeret hat, besetzte er den Ort des Landes mit etlichen Kriegs-Knechten, um derer umliegenden Länder willen, und verrückte biß an den Fluß Euphrates, denn so weit gieng dazumahl das Römische Reich. Als aber die gewaltige, berühmte, heilige Stadt Jerusalem verstöhret ist, hat man gezehlet von Anbeginn der Welt vier tausend und vier und dreyßig, vom Anfang der Stadt Rom acht hundert und drey und zwantzig Jahr, nach dem Leiden Christi im viertzigsten Jahr.

Hiermit hat Jerusalem, die allerberühmteste Stadt im Morgenlande, ein elend und jämmerlich Ende genommen. Also hat GOtt die Verachtung und Verfolgung des Evangelii gestraft, und aller Welt dieses erschreckliche Exempel fürgestellet, sie zu vermahnen, GOttes Zorn und Strafe zu fürchten, und sich zu GOtt und zur Erkenntniß Christi zu bekehren. Denn hat GOtt dieses Volcks nicht verschonet, dem er so herrliche Verheissungen gegeben, darinnen so viel hohe, heilige Patriarchen und Propheten gewesen, ja welchem Christus mit dem Geblüt verwandt ist, wie viel schrecklicher wird er andre Völcker strafen, welchen er aus sondern Gnaden das Evangelium mitgetheilet, und sie dennoch undanckbar sind, und mit grösserer Halsstarrigkeit und Grausamkeit dasselbige ärger verfolgen, denn zuvor in der Welt nie geschehen? Darum ist kein Zweifel, die Strafe wird nicht ferne seyn, und wird ihnen ergehen, wie es Jerusalem ergangen. Dieses sollen wir ernstlich betrachten, und zu Hertzen nehmen, daß wir uns bessern, und uns zu rechter Erkenntniß JEsu Christi bekehren, Amen.

Die

Die ungeänderte Augspurgische Confeßion,

Oder Bekenntniß des Glaubens etlicher Fürsten und Stände,

überantwortet Kayserl. Maj. zu Augspurg, Anno 1530. den 25 Junii.

Vorrede.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster, Unüberwindlichster Kayser, Allergnädigster Herr,

Als Ew. Kayserl. Maj. kurtz verschiener Zeit, einen gemeinen
Reichs-Tag allhier gen Augspurg gnädiglichen ausgeschrieben,
mit Anzeig und ernstem Begehr, von Sachen, unsern und
des Christlichen Nahmens Erb-Feind den Türcken betreffend,
und wie demselben mit beharrlicher Hülffe widerstanden, auch wie der
Zwiespalten halben in dem heiligen Glauben und der Christl. Religion
gehandelt möge werden, zu rathschlagen, und Fleiß anzukehren, alle
eines ieglichen Gutbedüncken, Opinionen und Meynungen, zwischen uns
selbst in Lieb und Gütigkeit zu hören, zu ersehen und zu erwägen, und
dieselben zu einer einigen Christlichen Wahrheit zu bringen und zu ver-
gleichen, alles, so zu beyden Theilen nicht recht ausgelegt oder gehan-
delt wäre, abzuthun, und durch uns alle eine einige und wahre Reli-
gion anzunehmen, und zu halten; Und wie wir alle unter einem Christo
sind, und streiten, also auch alle in einer Gemeinschafft, Kirchen und
Einigkeit zu leben. Und wir, die unten benannten Chur-Fürsten und
Fürsten, sammt unsern Verwandten, gleich andern Chur-Fürsten,
Fürsten und Ständen, darzu erfordert, so haben wir uns darauf dermas-
sen erhoben, daß wir sonder Ruhm mit den ersten hieher kommen. Und
alsdenn auch Ew. Kays. Maj. in unterthänigster Folgthuung, berührtes
Ew. Kays. Maj. Ausschreibens, und demselbigen gemäß, dieser Sachen
halben, den Glauben berührend, an Chur-Fürsten, Fürsten und Stän-

den ingemein gnädiglichen, auch mit höchstem Fleiß und ernstlich begehret, daß ein ieglicher, vermöge obgemeldtes Ew. Kayserl. Maj. Ausschreibens, sein Gutbedüncken, Opinion und Meynung, derselbigen Irrungen, Zwiespalten und Mißbräuch halben 2c. 2c. zu Teutsch und Latein in Schrifften überantworten sollten. Darauf denn, nach genommenem Bedacht und gehaltenem Rath, Ew. Kayserl. Maj. an vergangener Mitwochen ist vorgetragen worden, als wollten wir auf unsern Theil das Unsere, vermöge Ew. Kays. Maj. Vortrags, in Teutsch und Latein auf heut Freytag übergeben. Hierum, und Ew. Kays. Maj. zu unterthänigstem Gehorsam, überreichen und übergeben wir unserer Pfarrherren, Prediger, und ihrer Lehren, auch unsers Glaubens Bekenntniß, was und welcher Gestalt sie aus Grund Göttlicher H. Schrifft in unsern Landen, Fürstenthümern, Herrschafften, Städten und Gebieten, predigen, lehren, halten, und Unterricht thun. Und sind gegen Ew. Kays. Maj. unsern allergnädigsten Herrn, wir in aller Unterthänigkeit erböthig, so die andern Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, dergleichen gezwiefachte schrifftliche Ubergebung ihrer Meynung und Opinion in Latein und Teutsch itzt auch thun werden, daß wir uns mit ihren Liebden, und ihnen, gern von beqvemen gleichmäßigen Wegen unterreden, und derselbigen, so viel der Gleichheit nach immer möglich, vereinigen wollen, damit unser beyderseits, als Parten, schrifftlich Fürbringen und Gebrechen zwischen uns selbst, in Lieb und Gütigkeit gehandelt, und dieselben Zwiespalten, in einer einigen wahren Religion, wie wir alle unter einem Christo seynd, und streiten, und Christum bekennen sollen, alles nach laut offtgemeldtes Ew. Kays. Maj. Ausschreibens, und nach Göttlicher Wahrheit, geführet werden mögen: Als wir denn auch GOtt den Allmächtigen mit höchster Demuth anruffen und bitten wollen, seine Gnade darzu zu verleihen, Amen.

Wo aber bey unsern Herren, Freunden, und besonders den Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des andern Theils, die Handlung dermassen, wie Ew. Kays. Maj. Ausschreiben vermag, unter uns selbst in Lieb und Gütigkeit, beqveme Handlungen nicht verfahen, noch ersprießlich seyn wollte, als doch an uns in keinem, das mit GOtt und Gewissen zu Christlicher Einigkeit dienstlich seyn kan oder mag, erwinden soll, wie Ew. Kays. Maj. auch gemeldte unsere Freunde, die Chur-Fürsten, Fürsten, Stände, und ein ieder Liebhaber Christlicher Religion, dem diese Sachen vorkommen, aus nachfolgenden Unser und der Unsern Bekenntnissen, gnädiglich, freundlich, und gnugsam werden zu vernehmen haben.

Nachdem denn Ew. Kays. Maj. vormahls Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reichs, gnädiglich zu verstehen gegeben, und sonderlich durch eine öffentlich verlesene Instruction auf dem Reichs-Tage, so im Jahr der mindern Zahl 26. zu Speyer gehalten, daß Ew. Kays. Maj. in Sachen unsern heiligen Glauben belangend, zu schliessen lassen, aus Ursachen, so dabey gemeldet, nicht gemeynet, sondern dabey dem Pabst um ein Concilium fleißigen und Anhaltung thun wollten, und vor einem Jahr auf dem letzten Reichs-Tag zu Speyer, vermöge einer schrifftlichen Instruction, Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen des Reiches, durch Ew. Kays. Maj. Stadthalter im Reich, Königl. Würden zu Hungarn und Böhmen 2c. 2c. sammt Ew. Kays. Maj. Oratoren und verordnete

Com-

Commissarien, diß unter andern haben vorgetragen und anzeigen lassen, daß Ew. Kays. Maj. derselben Statthalter, Amts-Verwalter, und Räthen des Kays. Regiments, auch der abwesenden Chur-Fürsten, Fürsten und Ständen, Botschafften, so auf dem ausgeschriebenen Reichs-Tag zu Regenspurg versammlet gewesen, Gutbedüncken, das General-Concilium belangend, nachgedacht, und solches anzusetzen auch für fruchtbar erkannt. Und weil sich aber diese Sachen, zwischen Ew. Kays. Maj. und dem Pabst, zu gutem Christlichen Verstand schicken, daß Ew. Kays. Maj. gewiß wäre, daß durch den Pabst solch General-Concilium, neben Ew. Kays. Maj. zum ersten auszuschreiben bewilligen, und daran kein Mangel erscheinen sollte: So erbieten gegen Ew. Kays. Maj. wir uns hiermit in aller Unterthänigkeit und zum Uberfluß, in berührtem Fall, ferner auf ein solch gemein, frey, Christlich Concilium, darauf auf allen Reichs-Tägen, so Ew. Kays. Maj. bey ihrer Regierung im Reich gehalten, durch Chur-Fürsten, Fürsten und Stände, aus hohen und tapffern Bewegungen geschlossen, an welches auch zusammt Ew. Kays. Maj. wir uns von wegen dieser großwichtigsten Sachen in rechtlicher Weise und Form verschiener Zeit beruffen und appelliret haben, der wir hiermit nochmahls anhängig bleiben, und uns durch diese oder nachfolgende Handlung (es werden denn diese zwiespaltige Sachen endlich, in Lieb und Gütigkeit, laut Ew. Kays. Maj. Ausschreibens, gehöret, erwogen, beygelegt, und zu einer Christlichen Einigkeit vergleichet) nicht zu begeben wissen. Davon wir hiermit öffentlich bezeugen und protestiren. Und seynd das unsere und der Unsern Bekenntniß, wie unterschiedlich von Articklen zu Artickeln hernach folget.

I. Artickel des Glaubens und der Lehre.

Der 1. Artickel.

Von GOTT.

Erstlich wird einträchtiglich gelehret und gehalten, laut des Beschluß Concilii Niceni, daß ein einig Göttlich Wesen sey, welches genannt wird, und wahrhafftiglich ist, GOtt, und seynd doch drey Personen in demselbigen einigen Göttlichen Wesen, gleich gewaltig, gleich ewig, GOtt Vater, GOtt Sohn, GOtt Heiliger Geist, alle drey ein Göttlich Wesen, ewig, ohne Stück, ohne Ende, unermeßlicher Macht, Weisheit und Güte, ein Schöpffer und Erhalter aller sichtbaren und unsichtbaren Dinge. Und wird durch das Wort Persona verstanden nicht ein Stück, nicht eine Eigenschafft in einem andern, sondern das selbst bestehet, wie dann die Väter in dieser Sache das Wort gebrauchet haben.

Derhalben werden verworffen alle Ketzereyen, so diesem Artickel zuwider sind, als Manichäi, die zween Götter gesetzet haben, einen bösen und einen guten. Item Valentiniani, Ariani, Eunomiani, Mahometisten, und alle dergleichen, auch Samosateni alte und neue, so nur eine Person setzen, und von diesen zweyen, Wort und Heiligen Geist, Sophisterey machen, und sagen, daß es nicht müssen unterschiedene Personen seyn, sondern Wort bedeute leiblich Wort oder Stimme, und der Heilige Geist sey erschaffene Regung in Creaturen.

Der 2. Artickel.
Von der Erb-Sünde.

Weiter wird bey uns gelehret, daß nach Adams Fall alle Menschen, so natürlich gebohren werden, in Sünden empfangen und gebohren werden, das ist, daß sie alle von Mutter-Leibe an voller böser Lust und Neigung sind, und keine wahre Gottesfurcht, keinen wahren Glauben an GOTT, von Natur haben können. Daß auch dieselbige angebohrne Seuche und Erb-Sünde wahrhafftiglich Sünde sey, und verdamme alle die untern ewigen GOttes Zorn, so nicht durch die Tauffe und Heiligen Geist wiederum neu gebohren werden.

Hierneben werden verworffen die Pelagianer, und andere, so die Erb-Sünde nicht für Sünde halten, damit sie die Natur fromm machen durch natürliche Kräffte, zur Schmach dem Leiden und Verdienst Christi.

Der 3. Artickel.
Von Christo.

Item, es wird gelehret, daß GOtt der Sohn sey Mensch worden, gebohren aus der reinen Jungfrauen Maria, und daß die zwo Naturen, göttliche und menschliche, in einer Person, also unzertrennlich vereiniget ein Christus sind, welcher wahrer GOtt und Mensch ist, wahrhafftig gebohren, gelitten, gecreutziget, gestorben und begraben, daß er ein Opfer wäre, nicht allein für die Erb-Sünde, sondern auch für alle andere Sünde, und GOttes Zorn versühne.

Item, daß derselbige Christus sey abgestiegen zur Hölle, wahrhafftig am dritten Tage von den Todten auferstanden, aufgefahren gen Himmel, sitzend zur Rechten GOttes; daß er ewig herrsche über alle Creaturen, und regiere; daß er alle, so an ihn gläuben, durch den Heiligen Geist heilige, reinige, stärcke und tröste, ihnen auch Leben und allerley Gaben und Güter austheile, und wider den Teufel, und wider die Sünde, schütze und beschirme.

Item, daß derselbige HERR Christus endlich wird öffentlich kommen, zu richten die Lebendigen und die Todten rc. laut des Apostolischen Symboli.

Der 4. Artickel.
Von der Rechtfertigung.

Weiter wird gelehret, daß wir Vergebung der Sünden und Gerechtigkeit vor GOtt nicht erlangen mögen durch unser Verdienst, Werck und Gnugthun; sondern, daß wir Vergebung der Sünden bekommen, und vor GOtt gerecht werden, aus Gnaden um Christus willen, durch den Glauben, so wir gläuben, daß Christus für uns gelitten hat, und daß uns um seinet willen die Sünde vergeben, Gerechtigkeit und ewiges Leben geschenckt wird. Denn diesen Glauben will GOtt für Gerechtigkeit vor ihm halten und zurechnen, wie St. Paulus sagt zum Römern am 3. und 4.

Der 5. Artickel.
Vom Predigt-Amte.

Solchen Glauben zu erlangen, hat GOtt das Predigt-Amt eingesetzt, Evangelium und Sacramenta gegeben, dadurch er, als durch Mittel, den Heiligen Geist giebt, welcher den Glauben, wo und wenn er will, in denen, so das Evangelium hören, wircket; welches da lehret, daß wir durch Christus Verdienst, nicht durch unser Verdienst

Dienst, einen gnädigen GOtt haben, so wir solches gläuben.

Und werden verdammt die Wiedertäuffer und andere, so lehren, daß wir, ohne das leibliche Wort des Evangelii, den Heiligen Geist durch eigene Bereitung, Gedancken und Wercke, erlangen.

Der 6. Artickel.
Vom neuen Gehorsam.

Auch wird gelehret, daß solcher Glaube gute Früchte und gute Wercke bringen soll, und daß man müsse gute Wercke thun, allerley, so GOtt geboten hat, um GOttes willen: Doch nicht auf solche Wercke zu vertrauen, dadurch Gnade vor GOtt zu verdienen. Denn wir empfahen Vergebung der Sünde und Gerechtigkeit durch den Glauben an Christum, wie Christus selbst spricht: Luc. 17. So ihr diß alles gethan habt, sollt ihr sprechen: Wir sind untüchtige Knechte. Also lehren auch die Väter. Denn Ambrosius spricht: Also ists beschlossen bey GOtt, daß, wer an Christum gläubet, seelig sey, und nicht durch Wercke, sondern allein durch den Glauben, ohne Verdienst, Vergebung der Sünden habe.

Der 7. Artickel.
Von der Kirche.

Es wird auch gelehret, daß allezeit müsse eine heilige Christliche Kirche seyn und bleiben, welche ist die Versammlung aller Gläubigen, bey welchen das Evangelium rein gepredigt, und die heiligen Sacramenta, laut des Evangelii, gereichet werden.

Denn dieses ist genug zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirche, daß da einträchtiglich nach reinem Verstand das Evangelium geprediget, und die Sacramente dem Göttlichen Worte gemäß gereichet werden. Und ist nicht noth zu wahrer Einigkeit der Christlichen Kirche, daß allenthalben gleichförmige Ceremonien, von den Menschen eingesetzt, gehalten werden, wie Paulus spricht: Ephes. 4. Ein Leib, ein Geist, wie ihr beruffen seyd zu einerley Hoffnung eures Beruffs, ein HERR, ein Glaube, eine Tauffe.

Der 8. Artickel.
Was die Kirche sey.

Item: Wiewohl die Christliche Kirche eigentlich nichts anders ist, denn die Versammlung aller Gläubigen und Heiligen; iedoch dieweil in diesem Leben viel falscher Christen und Heuchler seyn, auch öffentliche Sünder unter den Frommen bleiben, so sind die Sacramente gleichwohl kräfftig, ob schon die Priester, dadurch sie gereichet werden, nicht fromm seynd, wie den Christus selbst anzeiget: Matth. 23. Auf dem Stuhle Mosis sitzen die Pharisäer rc. Derhalben werden die Donatisten und alle andere, verdammt, so anders halten.

Der 9. Artickel.
Von der Tauffe.

Von der Tauffe wird gelehret, daß sie nöthig sey, und daß dadurch Gnade angeboten werde; daß man auch die Kinder tauffen soll, welche durch solche Tauffe GOtt überantwortet und gefällig werden. Derhalben werden die Wiedertäuffer verworffen, welche lehren, daß die Kinder-Tauffe nicht recht sey.

Der 10. Artickel.
Vom Heil. Abendmahl.

Vom Abendmahl des HERRN wird also gelehret, daß wahrer

rer Leib und Blut Christi, wahrhafftiglich, unter der Gestalt des Brodts und Weins, im Abendmahl gegenwärtig sey, und da ausgetheilet und genommen wird. Derhalben wird auch die Gegen-Lehre verworffen.

Der 11. Artickel.

Von der Beichte.

Von der Beichte wird also gelehret, daß man in der Kirche privatam Absolutionem erhalten, und nicht fallen lassen solle. Wiewohl in der Beichte nicht noth ist, alle Missethat und Sünden zu erzehlen, dieweil doch solches nicht möglich ist: Ps. 19. Wer kennet die Missethat.

Der 12. Artickel.

Von der Busse.

Von der Busse wird gelehret, daß diejenigen, so nach der Tauffe gesündiget haben, zu aller Zeit, so sie zur Busse kommen, Vergebung der Sünden erlangen mögen, und ihnen die Absolution von der Kirche nicht soll gewegert werden. Und ist rechte wahre Busse eigentlich Reu und Leid, oder Schrecken haben über die Sünde, und doch daneben glauben an das Evangelium und Absolution, daß die Sünde vergeben, und durch Christum Gnade erworben sey: welcher Glaube wiederum das Hertz tröstet und zufrieden machet.

Darnach soll auch Besserung folgen, und daß man von Sünden lasse: Denn diß sollen die Früchte der Busse seyn, wie Johannes spricht: Matth. 3. Wircket rechtschaffene Früchte der Busse.

Hie werden verworffen die, so lehren, daß diejenigen, so einst sind fromm worden, nicht wieder fallen mögen.

Dagegen werden auch verdammet die Novatiani, welche die Absolution denen, so nach der Tauffe gesündiget hatten, wegerten.

Auch werden die verworffen, so nicht lehren, daß man durch Glauben Vergebung der Sünden erlange, sondern durch unser Gnugthun.

Der 13. Artickel.

Vom Gebrauch der Sacramenten.

Vom Brauch der Sacramenten wird gelehret, daß die Sacramenta eingesetzet sind, nicht allein darum, daß sie Zeichen seyn, dabey man äusserlich die Christen kennen möge, sondern, daß es Zeichen und Zeugniß sind Göttliches Willens gegen uns, unsern Glauben dadurch zu erwecken und zu stärcken, derhalben sie auch Glauben fordern, und dann recht gebrauchet werden, so mans im Glauben empfähet, und den Glauben dadurch stärcket.

Der 14. Artickel.

Vom Kirchen-Regiment.

Vom Kirchen-Regiment wird gelehret, daß niemand in der Kirche öffentlich lehren und predigen, oder Sacrament reichen soll, ohne ordentlichen Beruff.

Der 15. Artickel.

Von Kirchen-Ordnungen.

Von Kirchen-Ordnungen, von Menschen gemacht, lehret man diejenigen halten, so ohne Sünde mögen gehalten werden, und zu Frieden und guter Ordnung in der Kirche dienen, als gewisse Feyer, Feste und dergleichen. Doch geschicht Unterricht dabey, daß man die Gewissen damit nicht beschweren

ren soll, als sey solch Ding nöthig zur Seeligkeit. Darüber wird gelehret, daß alle Satzungen und Tradition von Menschen darzu gemacht, daß man dadurch GOtt versöhne, und Gnade verdiene, dem Evangelio und der Lehre vom Glauben an Christum entgegen sind. Derhalben seyn Kloster-Gelübde, und andere Traditiones vom Unterscheid der Speise, Tage ꝛc. dadurch man vermeynet, Gnade zu verdienen, und für Sünde gnug zu thun, untüchtig, und wider das Evangelium.

Der 16. Artickel.

Von der Policey und weltlichem Regiment.

Von Policey und weltlichem Regiment wird gelehret, daß alle Obrigkeit in der Welt, und geordnete Regiment und Gesetze, gute Ordnung von GOtt geschaffen und eingesetzet sind. Und daß Christen mögen in Obrigkeit-Fürsten- und Richter-Amt ohne Sünde seyn, nach Kayserl. und andern üblichen Rechten Urtheil und Recht sprechen, Ubelthäter mit dem Schwerdt strafen, rechte Kriege führen, streiten, kauffen und verkauffen, aufgelegte Eyde thun, eigenes haben, ehelich seyn ꝛc.

Hie werden verdammt die Wiedertäuffer, so lehren, daß der obangezeigten keines Christlich sey.

Auch werden diejenigen verdammet, so lehren, daß Christliche Vollkommenheit sey, Haus und Hof, Weib und Kind, leiblich verlassen, und sich der vorberührten Stücke äussern. So doch diß allein rechte Vollkommenheit ist, rechte Furcht GOttes, und rechter Glaube an GOTT. Denn das Evangelium lehret nicht ein äusserlich, zeitlich, sondern innerlich ewig Wesen und Gerechtigkeit des Hertzens, und stößt nicht um weltlich Regiment, Policey und Ehestand, sondern will, daß man solches alles halte, als wahrhafftige GOttes Ordnung, und in solchen Ständen Christliche Liebe, und rechte gute Wercke, ein ieder nach seinem Beruff, beweise. Derhalben sind alle Christen schuldig, der Obrigkeit unterthan, und ihren Geboten gehorsam zu seyn in allem, so ohne Sünde geschehen mag. Denn so der Obrigkeit Gebot ohne Sünde nicht geschehen mag, soll man GOtt mehr gehorsam seyn, denn den Menschen. Actor. 5.

Der 17. Artickel.

Von der Wiederkunfft Christi zum Gericht.

Auch wird gelehret, daß unser HErr JEsus Christus am jüngsten Tage kommen wird, zu richten, und alle Todten auferwecken; den Gläubigen und Auserwehlten ewiges Leben und ewige Freude geben, die gottlosen Menschen aber, und die Teufel, in die Hölle und ewige Strafe verdammen.

Derhalben werden die Wiedertäuffer verworffen, so lehren, daß die Teufel und verdammte Menschen nicht ewige Pein und Qvaal haben werden.

Item, hie werden verworffen etliche Jüdische Lehrer, die sich noch itzund ereignen, daß vor der Auferstehung der Todten eitel Heilige, Fromme, ein weltlich Reich haben, und alle Gottlosen vertilgen werden.

Der 18. Artickel.

Vom freyen Willen.

Vom freyen Willen wird gelehret, daß der Mensch etlicher

Massen einen freyen Willen hat, äusserlich erbar zu leben, und zu wehlen unter denen Dingen, so die Vernunfft begreifft; aber ohne Gnade, Hülffe und Wirckung des Heiligen Geistes, vermag der Mensch nicht GOTT gefällig zu werden, GOTT hertzlich zu fürchten, oder zu glauben, oder die angebohrne böse Lust aus dem Hertzen zu werffen; sondern solches geschicht durch den Heiligen Geist, welcher durch GOttes Wort gegeben wird. Denn Paulus spricht 1 Cor. 2. Der natürliche Mensch vernimmt nichts vom Geiste GOttes.

Und damit man erkennen möge, daß hierinnen keine Neuigkeit gelehret werde, so sind das die klaren Worte Augustini vom freyen Willen, wie itzund hie beygeschrieben, aus dem 3. Buch Hypognosticon: Wir bekennen, daß in allen Menschen ein freyer Wille ist: Denn sie haben ie alle angebohrnen natürlichen Verstand und Vernunfft, nicht daß sie etwas vermögen mit GOtt zu handeln, als, GOtt von Hertzen zu lieben, zu fürchten, sondern allein in äusserlichen Wercken dieses Lebens haben sie Freyheit, Gutes oder Böses zu erwehlen; Gut meyne ich, das die Natur vermag, als auf dem Acker zu arbeiten oder nicht, zu essen, zu trincken, zu einem Freunde zu gehen oder nicht, ein Kleid an- oder auszuthun, zu bauen, ein Weib zu nehmen, ein Handwerck zu treiben, und dergleichen etwas nützliches und Gutes zu thun, welches alles doch ohne GOtt nicht ist, noch bestehet, sondern alles aus ihm, und durch ihn ist. Dagegen kan der Mensch auch Böses aus eigener Wahl fürnehmen, als vor einem Abgott nieder zu knien, einen Todtschlag zu thun rc.

Der 19. Artickel.

Von der Ursach der Sünden.

Von Ursach der Sünden wird bey uns gelehret, daß, wiewohl GOTT der Allmächtige die gantze Natur geschaffen hat, und erhält, so wircket doch der verkehrte Wille die Sünde in allen Bösen und Verächtern GOttes, wie denn des Teufels Wille ist, und aller Gottlosen, welcher alsbald, so GOtt die Hand abgethan, sich von GOtt zum Argen gewandt hat, wie Christus spricht: Joh. 8. Der Teufel redet Lügen aus seinem eigenen.

Der 20. Artickel.

Vom Glauben und guten Wercken.

Den Unsern wird mit Unwahrheit aufgelegt, daß sie gute Wercke verbieten. Denn ihre Schrifften von zehen Geboten und andere beweisen, daß sie von rechten Christlichen Ständen und Wercken guten und nützlichen Bericht und Ermahnung gethan haben, davon man vor dieser Zeit wenig gelehret hat, sondern allermeist in allen Predigten auf kindische unnöthige Wercke, als Rosen-Kräntze, Heiligen-Dienst, Mönche werden, Wallfahrten, gesatzte Fasten, Feyer, Brüderschafften rc. getrieben; solche unnöthige Wercke rühmet auch unsre Widerpart nun nicht mehr so hoch, als vor Zeiten. Darzu haben sie auch gelernet, nun vom Glauben zu reden, davon sie doch vor Zeiten gar nichts geprediget haben. Lehren dennoch nun, daß wir nicht allein aus Wercken gerecht werden vor GOtt, sondern setzen den Glauben an Christum darzu, sprechen: Glauben

und Wercke machen uns gerecht vor GOtt, welche Rede mehr Trostes bringen möge, denn so man allein lehret auf Wercke zu vertrauen.

Dieweil nun die Lehre vom Glauben, die das Hauptstück ist in Christlichem Wesen, so lange Zeit, wie man bekennen muß, nicht getrieben worden, sondern allein Werck-Lehre an allen Orten geprediget, ist davon durch die Unsern solcher Unterricht geschehen:

Erstlich, daß uns unsere Wercke nicht mögen mit GOtt versöhnen, und Gnade erwerben, sondern solches geschicht allein durch den Glauben, so man gläubet, daß uns um Christus willen die Sünden vergeben werden, welcher allein der Mittler ist, den Vater zu versöhnen. Wer nun vermeynet, solches durch Wercke auszurichten, und Gnade zu verdienen, der verachtet Christum, und suchet einen eigenen Weg zu GOtt, wider das Evangelium.

Diese Lehre vom Glauben ist öffentlich und klar im Paulo in vielen Orten gehandelt, sonderlich zun Ephes. am 2. Aus Gnaden seyd ihr seelig worden, durch den Glauben, und dasselbige nicht aus euch, sondern es ist GOttes Gabe, nicht aus den Wercken, damit sich niemand rühme 2c. Und daß hierinnen kein neuer Verstand eingeführet sey, kan man aus Augustino beweisen, der diese Sache fleißig handelt, und auch also lehret, daß wir durch den Glauben an Christum Gnade erlangen, und vor GOtt gerecht werden, und nicht durch Wercke, wie sein gantzes Buch de Spiritu et litera ausweiset.

Wiewohl nun diese Lehre bey unversuchten Leuten sehr verachtet wird, so befindet sich doch, daß sie dem blöden und erschrockenen Gewissen sehr tröstlich und heilsam ist. Denn das Gewissen kan nicht zur Ruhe und Friede kommen durch Wercke, sondern allein durch Glauben, so es bey sich gewißlich schleust, daß es um Christus willen einen gnädigen GOTT habe, wie auch Paulus spricht: Röm. 5. So wir durch den Glauben sind gerecht worden, haben wir Ruhe und Friede mit GOtt.

Diesen Trost hat man vor Zeiten nicht getrieben in Predigten, sondern die armen Gewissen auf eigene Wercke getrieben, und sind mancherley Wercke fürgenommen. Denn etliche hat das Gewissen in die Klöster gejaget, der Hoffnung, daselbst Gnade zu erwerben durch Kloster-Leben; etliche haben andere Wercke erdacht, damit Gnade zu verdienen, und für die Sünde gnug zu thun. Derselbigen viel haben erfahren, daß man dadurch nicht ist zum Friede kommen. Darum ist noth gewesen, diese Lehre vom Glauben an Christum zu predigen, und fleißig zu treiben, daß man wisse, daß man allein durch den Glauben, ohne Verdienst, GOttes Gnade ergreiffet.

Es geschicht auch Unterricht, daß man hie nicht von solchem Glauben redet, den auch die Teufel und Gottlosen haben, die auch die Historie glauben, daß Christus gelitten habe, und auferstanden sey von Todten; sondern man redet vom wahren Glauben, der da gläubet, daß wir durch Christum Gnade und Vergebung der Sünde erlangen. Und der nun weiß, daß er einen gnädigen GOTT durch Christum hat, kennet also GOTT, ruffet ihn an, und ist nicht ohne GOTT, wie die Heyden; denn der Teufel und Gottlose gläuben diesen Artickel, Vergebung der Sünde, nicht, darum sind sie GOtt feind, können ihn

nicht

nicht anruffen, nichts Guts von ihm hoffen. Und also, wie itzt angezeiget ist, redet die Schrifft vom Glauben, und heisset gläuben nicht ein solches Wissen, das Teufel und gottlose Menschen haben. Denn also wird vom Glauben gelehret, zum Hebräern am 11. daß gläuben sey, nicht allein die Historie wissen, sondern Zuversicht haben zu GOtt, seine Zusage zu empfahen. Und Augustinus erinnert uns auch, daß wir das Wort (Glauben) in der Schrifft verstehen sollen, daß es heisse Zuversicht zu GOtt, daß er uns gnädig sey, und heisse nicht allein solche Historien wissen, wie auch die Teufel wissen.

Ferner wird gelehret, daß gute Wercke sollen und müssen geschehen, nicht, daß man darauf vertraue, Gnade damit zu verdienen, sondern um GOttes willen, und GOtt zu Lob. Der Glaube ergreift allein Gnade und Vergebung der Sünde. Und dieweil durch den Glauben der Heilige Geist gegeben wird, so wird auch das Hertz geschickt, gute Wercke zu thun. Denn zuvor, dieweil es ohne den Heiligen Geist ist, so ist es zu schwach; dazu ist es ins Teufels Gewalt, der die arme menschliche Natur zu viel Sünden treibet; wie wir sehen in den Philosophen, welche sich unterstanden, ehrlich und unsträflich zu leben, haben aber dennoch solches nicht ausgerichtet, sondern sind in viele grosse öffentliche Sünden gefallen. Also gehet es mit dem Menschen, so er ausser dem rechten Glauben ohne den Heiligen Geist ist, und sich allein durch eigene menschliche Kräffte regieret. Derhalben ist die Lehre vom Glauben nicht zu schelten, daß sie gute Wercke verbiete, sondern vielmehr zu rühmen, daß sie lehre, gute Wercke zu thun, und Hülffe anbiete, wie man zu guten Wercken kommen möge. Denn ausser dem Glauben, und ausserhalb Christo, ist menschliche Natur und Vermögen viel zu schwach, gute Wercke zu thun, GOtt anzuruffen, Gedult zu haben im Leiden, den Nächsten zu lieben, befohlene Aemter fleißig auszurichten, gehorsam zu seyn, böse Lüste zu meiden. Solche hohe und rechte Wercke mögen nicht geschehen ohne die Hülffe Christi, wie er selbst spricht: Joh. 15. Ohne mich könnet ihr nichts thun etc.

Der 21. Artickel.

Vom Dienst der Heiligen.

Vom Heiligen-Dienst wird von den Unsern also gelehret, daß man der Heiligen gedencken soll, auf daß wir unsern Glauben stärcken, so wir sehen, wie ihnen Gnade wiederfahren, auch wie ihnen durch Glauben geholffen ist; darzu, daß man Exempel nehme von ihren guten Wercken, ein ieder nach seinem Beruff, gleichwie die Kayserliche Majestät seeliglich und göttlich dem Exempel Davids folgen mag, Kriege wider den Türcken zu führen; denn beyde sind sie im Königlichen Amt, welches Schutz und Schirm ihrer Unterthanen fordert. Durch Schrifft aber mag man nicht beweisen, daß man die Heiligen anruffen, oder Hülffe bey ihnen suchen soll; denn es ist allein ein einiger Versöhner und Mittler gesetzt zwischen GOtt und den Menschen, JEsus Christus, 1 Tim. 2. welcher ist der einige Heyland, der einige oberste Priester, Gnaden-Stuhl und Fürsprecher vor GOtt. Röm. 3. Und er hat allein zugesagt, daß er unser Gebet erhören wolle. Das ist auch der höchste Gottesdienst nach der Schrifft, daß man denselbigen JEsum

sum Christum in allen Nöthen und Anliegen von Hertzen suche und anruffe: 1 Joh. 2. So iemand sündiget, haben wir einen Fürsprecher bey GOtt, der gerecht ist, JEsum.

Diß ist fast die Summa der Lehre, welche in unsern Kirchen zu rechtem Christlichen Unterricht und Trost der Gewissen, auch zur Besserung der Gläubigen, geprediget und gelehret ist. Wie wir denn unsre eigne Seele und Gewissen ie nicht gerne wollten vor GOtt mit Mißbrauch göttliches Nahmens oder Worts in die höchste und gröste Gefahr setzen, oder auf unsere Kinder und Nachkommen eine andere Lehre, denn so dem reinen göttlichen Wort und Christlicher Wahrheit gemäß, fällen oder erben. So denn dieselbige in H. Schrifft klar gegründet, und darzu auch gemeiner Christlicher, ja Römischer Kirchen, so viel aus der Väter Schrifft zu vermercken, nicht zuwider, noch entgegen ist; so achten wir auch, unsere Widersacher können in oben angezeigten Artickeln nicht uneinig mit uns seyn. Derhalben handeln diejenigen gantz unfreundlich, geschwind und wider alle Christliche Einigkeit und Liebe, so die Unsern derhalben, als Ketzer, abzusondern, zu verwerffen und zu meiden, ihnen selbst ohne einigen beständigen Grund göttlicher Gebote oder Schrifft fürnehmen. Denn die Irrung und Zanck ist fürnehmlich über etlichen Traditionen und Mißbräuchen. So denn nun an den Haupt-Artickeln kein befindlicher Ungrund oder Mangel, und diß unser Bekenntniß göttlich und Christlich ist; sollten sich billig die Bischöffe, wenn schon bey uns der Tradition halben ein Mangel wäre, gelinder erzeigen, wiewohl wir verhoffen, beständigen Grund und Ursachen darzuthun, warum bey uns etliche Traditiones und Mißbräuche geändert sind.

II. Artickel, von welchen Zwiespalt ist, da erzehlet werden die Mißbräuche, so geändert sind.

So nun von den Artickeln des Glaubens in unsern Kirchen nicht gelehret wird zuwider der heiligen Schrifft, oder gemeiner Christlichen Kirche, sondern allein etliche Mißbräuche geändert sind, welche zum Theil mit der Zeit selbst eingerissen, zum Theil mit Gewalt aufgerichtet; fordert unsere Nothdurfft, dieselbigen zu erzehlen, und Ursache darzuthun, warum hierinne Aenderung geduldet ist, damit Kayserl. Majestät erkennen möge, daß wir nicht hierinne unchristlich, oder freventlich gehandelt, sondern durch GOttes Gebot, welches billig höher zu achten, denn alle Gewohnheit, gedrungen seyn, solche Aenderung zu gestatten.

Der 22. Artickel.

Von beyderley Gestalt des Sacraments.

Den Layen wird bey uns beyde Gestalt des Sacraments gereichet, aus dieser Ursach, daß diß ist ein klarer Befehl und Gebot Christi: Matth. 26. Trincket alle daraus. Da gebeut Christus mit klaren Worten von dem Kelch, daß sie alle daraus trincken sollen.

Und damit niemand diese Worte anfechten und gloßiren könne, als gehöre es allein den Priestern zu, so zeiget Paulus 1 Cor. 11. an, daß die gantze Versammlung der Corinther Kirche beyde Gestalt gebrauchet hat. Und dieser Brauch ist lange Zeit in der Kirche blieben, wie man durch die Historien und der Väter Schrifften beweisen kan. Cyprianus gedencket an vielen Orten,

ten, daß den Layen der Kelch die Zeit gereichet sey. So spricht St. Hieronymus, daß die Priester, so das Sacrament reichen, dem Volcke das Blut Christi austheilen. So gebeut Gelasius, der Pabst selbst, daß man das Sacrament nicht theilen soll, Distinct. 2. de Consec. c. Comperimus. Man findet auch nirgend keinen Canon, der da gebiete, allein eine Gestalt zu nehmen. Es kan auch niemand wissen, wenn, oder durch welche diese Gewohnheit, eine Gestalt zu nehmen, eingeführet ist. Wiewohl der Cardinal Cusanus gedencket, wenn diese Weise approbiret sey. Nun ists öffentlich, daß solche Gewohnheit wider GOttes Gebot, auch wider die alten Canones eingeführet, unrecht ist. Derhalben hat sich nicht gebühret, derjenigen Gewissen, so das heilige Sacrament nach Christus Einsetzung zu gebrauchen, begehret haben, zu beschweren und zwingen, wider unsers HErrn Christi Ordnung zu handeln. Und dieweil die Theilung des Sacraments der Einsetzung Christi entgegen ist, wird auch bey uns die gewöhnliche Proceßion mit dem Sacrament unterlassen.

Der 23. Artickel.

Vom Ehestande der Priester.

Es ist bey iedermann, hohes und niedriges Standes, eine grosse mächtige Klage in der Welt gewesen von solcher Unzucht und wildem Wesen und Leben der Priester, so nicht vermochten Keuschheit zu halten; und war auch mit solchen greulichen Lastern aufs höchste kommen. So viel heßliches groß Aergerniß, Ehebruch und andere Unzucht zu vermeiden, haben sich etliche Priester bey uns in ehelichen Stand begeben. Dieselbigen zeigen an diese Ursachen, daß sie dahin gedrungen, und bewegt sind, aus hoher Noth ihrer Gewissen. Nachdem die Schrifft klar meldet, der eheliche Stand sey von GOtt dem HErrn eingesetzt, Unzucht zu vermeiden, wie Paulus sagt: Die Unzucht zu vermeiden, habe ein ieglicher sein eigen Ehe-Weib. Item: Es ist besser ehelich werden, denn brennen. Und nachdem Christus sagt: Sie fassen nicht alle das Wort; da zeigt Christus an, (welcher wohl gewust hat, was am Menschen sey) daß wenig Leute die Gabe keusch zu leben haben. Denn GOtt hat den Menschen, Männlein und Fräulein geschaffen. Genes. 1. Ob es nun in menschlicher Macht oder Vermögen sey, ohne sonderliche Gabe und Gnade GOttes, durch eigen Fürnehmen oder Gelübde, GOttes der hohen Majestät Geschöpffe besser zu machen oder zu ändern, hat die Erfahrung allzu klar gegeben. Denn was guts, was ehrbar, züchtiges Leben, was Christliches, ehrliches oder redliches Wandels, an vielen daraus erfolget, wie greuliche schreckliche Unruhe und Qvaal ihrer Gewissen viel an ihrem letzten Ende derhalben gehabt, ist am Tage, und ihr viele haben es selbst bekennet. So denn GOttes Wort und Gebot durch keine menschliche Gelübde und Gesetze mag geändert werden; haben aus dieser und andern Ursachen und Gründen die Priester und andere Geistliche Ehe-Weiber genommen.

So ist es auch an den Historien und der Väter Schrifften zu beweisen, daß in der Christlichen Kirche vor Alters der Gebrauch gewest, daß die Priester und Diacon Ehe-Weiber gehabt. Darum sagt Paulus: 1. Timoth. 3. Es soll ein Bischoff

schoff unsträflich seyn, eines Weibes Mann. Es sind auch in Teutschland erst vor vier hundert Jahren die Priester zum Gelübde der Keuschheit, vom Ehestand mit Gewalt abgedrungen, welche sich dagegen sämmtlich, auch so gantz ernstlich und hart, gesetzet haben, daß ein Ertz-Bischoff zu Mayntz, welcher das Päbstliche neue Edict derhalben verkündiget, gar nahe in einer Empörung der gantzen Priesterschafft in einem Gedränge wäre umbracht. Und dasselbige Verbot ist bald im Anfange so geschwind und unschicklich fürgenommen, daß der Pabst die Zeit nicht allein die künfftige Ehe den Priestern verboten, sondern auch derjenigen Ehe, so schon in dem Stande lange gewesen, zurissen; welches doch nicht allein wider alle göttliche, natürliche und weltliche Rechte, sondern auch den Canonibus, (so die Päbste selbst gemacht) und den berühmtesten Conciliis gantz entgegen und zuwider ist.

Auch ist bey vielen hohen, gottesfürchtigen, verständigen Leuten dergleichen Rede und Bedencken offt gehöret, daß solcher gedrungener Cölibat und Beraubung des Ehestandes (welchen GOTT selbst eingesetzet und freygelassen,) nie kein Gutes, sondern viel grosser böser Laster, und viel Arges eingeführet habe. Es hat auch einer von den Päbsten, Pius 2. selbst, wie seine Historie anzeiget, diese Worte offt geredet, und von sich schreiben lassen: Es möge wohl etliche Ursach haben, warum den Geistlichen die Ehe verboten sey; Es habe aber viel höher, grösser und wichtiger Ursachen, warum man ihnen die Ehe solle wieder frey lassen; ungezweifelt, es hat Pabst Pius, als ein verständiger weiser Mann, diß Wort aus grossem Bedencken geredt.

Derhalben wollen wir uns in Unterthänigkeit zu Kayserl. Majestät vertrösten, daß ihre Majest. als ein Christlicher hochlöblicher Kayser, gnädiglich behertzigen werde, daß itzund in den letzten Zeiten und Tagen, von welchen die Schrifft meldet, die Welt immer ie ärger, und die Menschen gebrechlicher und schwächer werden.

Derhalben wohl höchst nöthig, nützlich und Christlich ist, diese fleißige Einsehung zu thun, damit, wo der Ehestand verboten, nicht ärger und schändlicher Unzucht und Laster in Deutschen Landen möchten einreissen. Denn es wird ie die Sachen niemand weislicher oder besser ändern oder machen können, denn GOTT selbst, welcher den Ehestand, menschlicher Gebrechlichkeit zu helffen, und Unzucht zu wehren, eingesetzt hat. So sagen die alten Canones auch: man müsse zu Zeiten die Schärffe und Rigorem lindern und nachlassen, um menschlicher Schwachheit willen, und Aergers zu verhüten und zu meiden.

Nun wäre das in diesem Fall auch wohl Christlich, und gantz hoch vonnöthen. Was kan auch der Priester und der Geistlichen Ehestand gemeiner Christlichen Kirche nachtheilig seyn, sonderlich der Pfarr-Herren und anderer, die der Kirche dienen sollen? Es würde wohl künfftig an Priestern und Pfarrern mangeln, so diß harte Verbot des Ehestandes länger währen sollt.

So nun dieses, nehmlich, daß die Priester und Geistlichen mögen ehelich werden, gegründet ist auf das göttliche Wort und Gebot, dazu die Historien beweisen, daß die Priester ehelich gewesen; so auch das Gelübde der Keuschheit so viel heßliche, unchristliche Aergernisse,

nisse, so viel Ehebruch, schreckliche unerhörte Unzucht, und greuliche Laster hat angericht, daß etliche unter den Thum-Herren, auch Curtisanen zu Rom, solches offt selbst bekannt, und kläglich angezogen, wie solche Laster im Clero zu greulich und übermacht, dadurch GOttes Zorn würde erreget werden. So ist ie erbärmlich, daß man den Christlichen Ehestand nicht allein verboten, sondern an etlichen Orten aufs geschwindeste, wie um grosse Ubelthat, zu strafen, sich unterstanden hat. So ist auch der Ehestand in Kayserlichen Rechten, und in allen Monarchien, wo ie Gesetz und Recht gewesen, hoch gelobet. Allein dieser Zeit beginnet man die Leute unschuldig, allein um der Ehe willen, zu martern, und dazu Priester, der man für andern schonen sollte, und geschicht nicht allein wider göttliche Rechte, sondern auch wider die Canones. Paulus, der Apostel, 1 Timoth. 4. nennet die Lehre, so die Ehe verbietet, Teufels-Lehre. So sagt Christus selbst: Joh. 8. Der Teufel sey ein Mörder von Anbeginn, welches denn wohl zusammen stimmet, daß es freylich Teufels-Lehre seyn müsse, die Ehe verbieten, und sich unterstehen, solche Lehre mit Blutvergiessen zu erhalten.

Wie aber kein menschlich Gesetz GOttes Gebot kan wegthun oder ändern, also kan auch kein Gelübde GOttes Gebot ändern. Darum giebt auch St. Cyprianus den Rath, daß die Weiber, so die gelobte Keuschheit nicht halten wollen, sollen ehelich werden, und sagt L. 1. Epist. 11. also: So sie aber Keuschheit nicht halten wollen, oder nicht vermögen, so ists besser, daß sie ehelich werden, denn daß sie durch ihre Lust ins Feuer fallen, und sollen sich wohl fürsehen, daß sie den Brüdern und Schwestern kein Aergerniß anrichten.

Zudem, so brauchen auch alle Canones grössere Gelindigkeit und Aequität gegen diejenigen, so in der Jugend Gelübde gethan; wie denn Priester und Mönche des mehrern Theils in der Jugend in solchen Stand aus Unwissenheit kommen sind.

Der 24. Artickel.

Von der Messe.

Man leget den Unsern mit Unrecht auf, daß sie die Messe sollen abgethan haben. Denn das ist öffentlich, daß die Messe, ohne Ruhm zu reden, bey uns mit grösserer Andacht und Ernst gehalten wird, denn bey den Widersachern. So werden auch die Leute mit höchstem Fleiß zum öfftern mahl unterrichtet vom heiligen Sacrament, wozu es eingesetzt, und wie es zu gebrauchen sey, als nehmlich, die erschrockenen Gewissen damit zu trösten, dadurch das Volck zur Communion und Messe gezogen wird. Dabey geschicht auch Unterricht wider andere unrechte Lehre vom Sacrament. So ist auch in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Aenderung geschehen, denn daß an etlichen Orten Teutsche Gesänge (das Volck damit zu lehren und zu üben) neben Lateinischen Gesang gesungen werden; sintemahl alle Ceremonien fürnehmlich darzu dienen sollen, daß das Volck daran lerne, was ihm zu wissen von Christo noth ist.

Nachdem aber die Messe auf mancherley Weise vor dieser Zeit miß-

mißbraucht worden, wie am Tage ist, daß ein Jahrmarckt daraus gemacht, daß man sie gekaufft und verkaufft hat, und das mehrere Theil in allen Kirchen um Geldes willen gehalten worden: ist solcher Mißbrauch zu mehr mahlen, auch vor dieser Zeit, von gelehrten und frommen Leuten gestrafet worden. Als nun die Prediger bey uns davon geprediget, und die Priester erinnert sind der schrecklichen Bedrauung, so denn billig einen ieden Christen bewegen soll, daß, wer das Sacrament unwürdiglich brauchet, der sey schuldig am Leibe und Blute Christi: darauf sind solche Kauff-Messen und Winckel-Messen, (welche biß anhero aus Zwang, um Geldes und der Pröbenden willen, gehalten worden) in unsern Kirchen gefallen.

Dabey ist auch der greuliche Irrthum gestrafet, daß man gelehret hat, unser HErr Christus habe durch seinen Tod allein für die Erb-Sünde gnug gethan, und die Messe eingesetzet zu einem Opffer für die andern Sünden, und also die Messe zu einem Opffer gemacht für die Lebendigen und Todten, dadurch die Sünde wegzunehmen, und GOtt zu versöhnen. Daraus ist weiter gefolget, daß man disputirt hat, ob eine Messe für viele gehalten, also viel verdiene, als so man für einen ieglichen eine sonderliche hielte? Daher ist die grosse unzehliche Menge der Messen kommen, daß man mit diesem Wercke hat wollen bey GOTT alles erlangen, das man bedurfft hat, und ist darneben des Glaubens an Christum und des rechten Gottesdiensts vergessen worden.

Darum ist davon Unterricht geschehen, wie ohne Zweifel die Noth gefordert, daß man wüste, wie das Sacrament recht zu gebrauchen wäre. Und erstlich, daß kein Opffer für die Erb-Sünde und andere Sünde sey, denn der einige Tod Christi, zeiget die Schrifft an vielen Orten an. Denn also stehet geschrieben zum Hebräern Cap. 9. daß sich Christus einmahl geopffert hat, und dadurch für alle Sünde gnug gethan. Es ist eine unerhörte Neuigkeit, in der Kirche lehren, daß Christus sollte allein für die Erb-Sünde, und sonst nicht auch für andere Sünden, gnug gethan haben. Derhalben zu hoffen, daß männiglich verstehe, daß solcher Irrthum nicht unbillig gestrafet sey.

Zum andern, so lehret St. Paulus, daß wir für GOtt Gnade erlangen, durch Glauben, und nicht durch Wercke; darwider ist öffentlich dieser Mißbrauch der Messe, so man vermeynet, durch dieses Werck Gnade zu erlangen. Wie man denn weiß, daß man die Messe dazu gebraucht, dadurch Sünde abzulegen, und Gnade und alle Güter bey GOTT zu erlangen, nicht allein der Priester für sich, sondern auch für die gantze Welt, und für andere Lebendige und Todte.

Zum dritten, so ist das heilige Sacrament eingesetzet, nicht damit für die Sünde ein Opffer anzurichten, (denn das Opffer ist zuvor geschehen) sondern daß unser Glaube dadurch erwecket, und die Gewissen getröstet werden, welche durchs Sacrament erinnert werden, daß ihnen Gnade und Vergebung der Sünden von Christo zugesaget ist; derhalben fordert diß Sacrament Glauben, und wird ohne Glauben vergeblich gebraucht.

Dieweil nun die Messe nicht ein Opffer ist für andere Lebendige oder Todte,

Todte, ihre Sünde wegzunehmen, sondern soll eine Communion seyn, da der Priester und andere das Sacrament empfahen für sich; so wird diese Weise bey uns gehalten, daß man an Feyertagen (auch sonst, so Communicanten da sind,) Messe hält, und etliche, so das begehren, communiciret. Also bleibt die Messe bey uns in ihrem rechten Brauch, wie sie vor Zeiten in der Kirche gehalten worden, wie man beweisen mag aus St. Paulo, 1 Cor. 11. darzu auch vieler Väter Schrifften. Denn Chrysostomus spricht: wie der Priester täglich stehe, und fordere etliche zur Communion, etlichen verbiete er hinzu zu treten. Auch zeigen die alten Canones an, daß einer das Amt gehalten hat, und die andern Priester und Diaconi communiciret. Denn also lauten die Worte im Canone Niceno: Die Diaconi sollen nach den Priestern ordentlich das Sacrament empfahen von dem Bischoff oder Priester.

So man nun keine Neuigkeit hierinn, die in der Kirche für Alters nicht gewesen, fürgenommen hat, und in den öffentlichen Ceremonien der Messe keine merckliche Aenderung geschehen ist, allein daß die andern unnöthigen Messen, etwa durch einen Mißbrauch gehalten, neben der Pfarr-Messe, gefallen sind, soll billig, diese Weise Messe zu halten, nicht für ketzerisch und unchristlich verdammet werden. Denn man hat vor Zeiten auch in den grossen Kirchen, da viel Volcks gewesen, auch auf die Tage, so das Volck zusammen kam, nicht täglich Messe gehalten, wie Tripartita Historia lib. 9. anzeiget, daß man zu Alexandria am Mitwoch und Freytag die Schrifft gelesen und ausgelegt habe, und sonst allen Gottesdienst gehalten, ohne die Messe.

Der 25. Artickel.

Von der Beichte.

Die Beichte ist durch die Prediger dieses Theils nicht abgethan, denn diese Gewohnheit wird bey uns gehalten, das Sacrament nicht zu reichen denen, so nicht zuvor verhöret und absolviret sind. Dabey wird das Volck fleißig unterrichtet, wie tröstlich das Wort der Absolution sey, wie hoch und theuer die Absolution zu achten: Denn es sey nicht des gegenwärtigen Menschen Stimme oder Wort, sondern GOttes Wort, der da die Sünde vergiebt, denn sie wird an GOttes statt und aus GOttes Befehl gesprochen. Von diesem Befehl und Gewalt der Schlüssel, wie tröstlich, wie nöthig sie ist bey den erschrockenen Gewissen, wird mit grossem Fleiß gelehret; darzu wie GOtt fordert, dieser Absolution zu glauben, nicht weniger, denn so GOttes Stimme vom Himmel erschallete, und uns dero frölich trösten, und wissen, daß wir durch solchen Glauben Vergebung der Sünden erlangen. Von diesen nöthigen Stücken haben vor Zeiten die Prediger, so von der Beichte viel lehreten, nicht ein Wörtlein berühret, sondern allein die Gewissen gemartert mit langer Erzehlung der Sünden, mit Gnugthuung, mit Ablaß, mit Wallfahrten und dergleichen. Und viele unserer Widersacher bekennen selbst, daß dieses Theils von rechter Christlicher Busse schicklicher, denn zuvor in langer Zeit, geschrieben und gehandelt sey.

Und wird von der Beichte also gelehret, daß man niemand dringen soll, die Sünden nahmhafftig zu erzehlen, denn solches ist unmöglich, wie der Psalm spricht: Wer kennet

Denn man muß Achtung haben in dieser Satzung auf das Hauptstück Christlicher Lehre, das durch dieses Decret nicht aufgehaben wird.

Man hält schier keine alte Canones, wie sie lauten, es fallen auch derselben Satzungen täglich viel weg, auch bey denen, die solche Aufsätze allerfleißigst halten; da kan man dem Gewissen nicht rathen noch helffen, wo diese Linderung nicht gehalten wird, daß wir wissen, solche Auffsätze also zu halten, daß mans nicht dafür halte, daß sie nöthig seyn, daß auch den Gewissen unschädlich sey, ob gleich solche Auffsätze fallen. Es würden aber die Bischöffe leichtlich den Gehorsam erhalten, wo sie nicht darauf drüngen, diejenigen Satzungen zu halten, so doch ohne Sünde nicht mögen gehalten werden. Itzo aber thun sie ein Ding, und verbieten beyde Gestalt des heiligen Sacraments, item, den Geistlichen den Ehestand, nehmen niemand auf, ehe dann er zuvor einen Eyd gethan habe, er wolle diese Lehre, so doch ohne Zweifel dem heiligen Evangelio gemäß ist, nicht predigen.

Unsere Kirchen begehren nicht, daß die Bischöffe mit Nachtheil ihrer Ehre und Würden wiederum Fried und Einigkeit machen, wiewohl solches den Bischöffen in der Noth auch zu thun gebühret; allein bitten sie darum, daß die Bischöffe etliche unbillige Beschwerungen nachlassen, die doch vor Zeiten auch in der Kirche nicht gewest, und angenommen seyn wider den Gebrauch der Christlichen gemeinen Kirche, welche vielleicht im Anheben etliche Ursachen gehabt, aber sie reimen sich nicht zu unsern Zeiten. So ist es auch unläugbar, daß etliche Satzungen aus Unverstand angenommen sind. Darum sollten die Bischöffe der Gütigkeit seyn, dieselben Satzungen zu mildern, sintemahl eine solche Aenderung nichts schadet, die Einigkeit Christlicher Kirche zu erhalten. Denn, viel Satzungen, von den Menschen aufkommen, sind mit der Zeit selbst gefallen, und nicht nöthig zu halten, wie die Päbstlichen Rechte selbst zeigen. Kans aber ie nicht seyn, es auch bey ihnen nicht zu erhalten, daß man solche menschliche Satzungen mäßige und abthue, welche man ohne Sünde nicht kan halten, so müssen wir der Apostel Regel folgen, die uns gebeut: Wir sollen GOtt mehr gehorsam seyn, dann den Menschen.

St. Petrus verbeut den Bischöffen die Herrschafft, als hätten sie Gewalt, die Kirchen, worzu sie wollten, zu zwingen. Itzt geht man nicht damit um, wie man den Bischöffen ihre Gewalt nehme, sondern man bittet und begehret, sie wollten die Gewissen nicht zur Sünde zwingen. Wann sie aber solches nicht thun werden, und diese Bitte verachten, so mögen sie gedencken, wie sie werden deßhalben GOtt Antwort geben müssen, dieweil sie mit solcher ihrer Härtigkeit Ursach geben zu Spaltung und Schisma, das sie doch billig sollen verhüten helffen.

Diß sind die fürnehmsten Artickel, die für streitig gehalten werden. Denn wiewohl man vielmehr Mißbräuche und Unrichtigkeit hätte anziehen können, so haben wir doch, die Weitläufftigkeit und Länge zu verhüten, allein die fürnehmsten vermeldet, daraus die andern leicht zu ermessen. Denn man ist Vorzeiten sehr geklagt über den Abfall, über Wallfahrten, über Mißbrauch des Bannes. Es hatten auch die Pfarrer unendlich Gezäncke mit den Mönchen, von wegen

des Beichthörens, des Begräbnisses, der Leich-Predigten und unzehliger anderer Stücke mehr. Solches alles haben wir am besten und um Glimpfs willen übergangen, damit man die fürnehmsten Stücke in dieser Sache desto baß vermercken möchte. Dafür soll es auch nicht gehalten werden, daß in dem iemand ichtes zu Haß, Widerwillen, oder Unglimpf geredet, oder angezogen sey; sondern wir haben allein die Stücke erzehlt, die wir nöthig anzuziehen, und zu vermelden, geachtet haben, damit man daraus desto baß zu vernehmen habe, daß bey uns nichts weder mit Lehre noch mit Ceremonien angenommen ist, das entweder der heiligen Schrifft, oder gemeiner Christlichen Kirche, zu entgegen wäre. Denn es ist ie am Tage und öffentlich, daß wir mit allem Fleisse, mit GOttes Hülffe (ohne Ruhm zu reden) verhütet haben, damit ie keine neue und gottlose Lehre sich in unsern Kirchen einflechte, einreisse und überhand nehme.

Die obbemeldten Artickel haben wir, dem Ausschreiben nach, übergeben wollen, zu einer Anzeigung unserer Bekenntniß, und der Unsern Lehre. Und ob iemand befunden würde, der daran Mangel hätte, dem ist man ferner Bericht, mit Grund göttlicher heiliger Schrifft, zu thun erbötig.

Eurer Kayserl. Majestät

unterthänigste

Johannes, Hertzog zu Sachsen, Churfürst.
Georg, Marggraf zu Brandenburg.
Ernst, Hertzog zu Lüneburg.
Philipp, Landgraf zu Hessen.
Johann Friedrich, Hertzog zu Sachsen.
Franciscus, Hertzog zu Lüneburg.
Wolffgang, Fürst zu Anhalt.
Die Stadt Nürnberg.
Die Stadt Reutlingen.

E N D E.

[illegible] laiß in [illegible]
Ich nur wohl in der [illegible] an
[illegible] Viel Schmach und
Lästerung anhören müssen
so wohl von den Soldaten und
Bürgern als auch von den [illegible]
[illegible] ja von d[illegible]
selbst.

[illegible]





